

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

23.11.1930 (No. 324)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. anst. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche zu verwalten oder nicht erscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 2. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die kleinste Zeile 1.25 M. an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Wiederholung des Zahlungsgeldes, bei gerichtlicher Forderung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Frizner; für Baden, Neckar-gebiete und Handel: E. V. v. d. L. für Lokales und Sport: Fred. Beck; für Mecklenburg und „Pyramide“: A. J. J. für Musik: A. J. J. für Feuilleton: S. Schriener, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia, Zeitungs-Verlag-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Vetter, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Heinrich-Str. 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe Kaiserstraße 208. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Polnische Terrorakte gegen deutsche Minderheit

In vollen Kürzen.

Ueber die Haltung der badischen Regierung bei den Reichstagsverhandlungen über das Finanzprogramm gab gestern vormittag der badische Finanzminister Dr. Schmitt in einer Pressebesprechung einen ausführlichen Bericht.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern den Besuch des in Berlin eingetroffenen ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen. Mittags gab der Reichspräsident ein Ehrenfest im Reichsausschuß.

Am 25. Nov. finden in Berlin die Nachverhandlungen über den Schiedsspruch im Ruhrbereich statt, der, wie gemeldet, von den Arbeitnehmern abgelehnt und von den Arbeitgebern angenommen wurde. An den Verhandlungen werden sowohl Vertreter der Gewerkschaften, als auch der Besen teilnehmen.

Auf Vorschlag des Reichspräsidenten hat ein Untersuchungsausschuß des Reichstages des Reichstages beschlossen, die Daten der Abgeordneten von 750 auf 600 M. monatlich herabzusetzen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Samstag die Einzelberatung der Notverordnung fortgesetzt. Der Ausschuss beriet den Entwurf über den Einkommensteuersatz und die Gebührentaxen und begann dann auch die Beratung der Bestimmungen über die Tabaksteuer. Abstimmungen haben bisher nicht stattgefunden.

Die 7. Bundestagung des Deutschen Beamtenvereins hat einstimmig beschlossen, zum 1. Vorsitzenden des Bundes den Reichsminister a. D. Koch-Weser zu wählen. Koch-Weser hat die Wahl angenommen. Die bisherigen gleichberechtigten Vorsitzenden Engelbart und Roth bleiben als Bundesdirektoren auf ihren Posten.

Am Samstag begann vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich die Verhandlung in der Staatsklage des Deutschen Reiches gegen die Länder Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg wegen Verletzung von Mitspracherechten im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Das Urteil wird voraussichtlich am Dienstag verkündet.

Bei einem Eisenbahnunfall in der Nähe von Ludon bei Nantes (Frankreich) sind zwei Personen ums Leben gekommen, während 17 verletzt wurden.

Im Anschluß an eine Versammlung der Nationalsozialisten kam es Freitag abend in Weiblingen und auf der Straße nach Fellbach zu ersten Zusammenstößen. Dabei wurden zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist schwer verletzt. Da die Landjägerei in der Gegend zu schwach war, um die Ruhe wiederherzustellen, mußte das Stuttgarter Ueberfallkommando alarmiert werden. Im Laufe der Nacht wurden noch 32 Verhaftungen vorgenommen.

Die Gerüchte über Unruhen in Moskau und den Rücktritt Stalins entsprechen nicht den Tatsachen.

Der amerikanische Polarforscher Douglas Mawson hat mit dem Expeditionsschiff „Discovery“ seine zweite Forschungsreise in das Südpolargebiet angetreten.

Frau Barbara Munro Shurman, die Gattin des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, ist an einer Lungenerkrankung gestorben.

Erdbeben in Albanien.

TU, Tirana, 22. Nov. Am Freitag wurden im Bezirk Balona (Süd-Albanien) 8 Dörfer von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, viele andere wurden schwer beschädigt. Dem Erdbeben sind 30 Menschen wurden verletzt. Die Einwohner der betroffenen Dörfer sind zum größten Teil obdachlos und müssen im Freien kampieren. Ärzte und Hilfsmannschaften sind sofort nach Bekanntwerden des Unglücks in das Erdbebengebiet entsandt worden.

Beschwerde an Calonder.

Verzweiflungsstimmung der Deutschen in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 22. Nov. Der Deutsche Volksbund überreichte gestern dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, eine Beschwerdechrift wegen der gegen die deutsche Minderheit verübten Wahlterrorakte. Der Präsident versprach gründliche Prüfung der Beschwerde und begibt sich bereits heute nach Hohenbirkeln, um dort einen besonders trassen Terrorakt zu untersuchen. Er hat zu dieser Untersuchung den Fürsten Pleß und den polnischen Vertreter in der Schiedskommission gebeten. Der stellvertretende deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Pflanz, ist als Reichs- und Staatsvertreter bereits gestern in Hohenbirkeln gewesen, um sich über die Mächtigkeit der Terrorakte gegen die dortigen Deutschen zu vergewissern. Die zur Untersuchung stehenden Grenelaten in Hohenbirkeln haben sich in der Nacht zum Donnerstag zugeordnet. Sie stellen sich nach den vorliegenden ausführlichen Meldungen als ganz ungeheuerlich dar. Die Aufständischen, die in einem Lastauto von auswärtig erschienen, haben im Dorfe hundentlang gebaut und nicht nur den Vertrauensmann der deutschen Wahlgemeinschaft, Neugebauer, sondern auch eine Reihe weiterer Deutsche auf geradezu bestialische Weise mißhandelt. Neugebauer selbst ist so zugerichtet worden, daß er am ganzen Körper blutunterlaufenen, blutigen Stellen hat. Nachdem er etwa eine Viertelstunde lang mit Knütteln und Stöcken bearbeitet worden war, hat er in der Verzweiflung seine Feiniger, ihn zu erschützen. Als daraufhin einer der Aufständischen einen Revolver auf Neugebauer anlegte, sprang dessen Tochter, die die Mißhandlungen ihres Vaters mit ansehen mußte, hinzu und bat, den Vater am Leben zu lassen und lieber sie zu töten. Neugebauer sollte dann schwören, daß er am kommenden Sonntag die Liste der Regierungspartei wählen werde. Als er das ablehnte, begannen die Mißhandlungen von neuem, bis Neugebauer bewußlos zusammenbrach.

In mehreren Nachbarhäusern wühlten die Aufständischen mit der gleichen Wut. Ein Deutscher namens Mandrus ist so zugerichtet worden, daß er heute noch nicht sprechen kann und die Ärzte an seinem Aufkommen zweifeln. Selbst Kinder wurden von den Aufständischen nicht verschont. Bei dem ganz planmäßigen Vorgehen der Banditen wurden zahlreiche Schüsse abgegeben. In deutschen Kreisen Ostoberschlesiens sieht man den Wahlen zum Senat und zum schlesischen Sejm am Sonntag mit dem allergrößten Bedauern entgegen. Es kann nicht ausbleiben, daß allmählich ein Gefühl der Verzweiflung Platz greift. Wenn nicht doch bis zum Sonntag etwas Durchbrechendes geschieht, dann kann kaum ein Deutscher auf dem Lande es wagen, seine Stimme für die deutsche Liste abzugeben. Im Programm der Aufständischen ist ausdrücklich vorgesehen, daß an jeder Wahlurne mindestens zwei bewaffnete Aufständische anwesend sein sollen, um die deutschen Wähler zu kontrollieren. In ganz Ostoberschlesien haben die deutsche Wähler durch die Post Drohbriefe angesetzt erhalten, in denen in unflätigen, nicht wiederzugebenden Ausdrücken davor gewarnt wird, für die deutsche Liste zu stimmen.

Wenn man übergewissenhaft sein will, wird man mit dem endgültigen Urteil über die polnischen Terrorakte zuwarten müssen, bis das Ergebnis der von Calonder eingeleiteten Untersuchung vorliegt. Leider aber kennzeichnen die vielen Einzelheiten der letzten Wochen die Praktiken der polnischen Minderheitenpolitik so sehr, daß man die hier gemeldeten ungläubigen Grenelaten der Aufständischen ohne weiteres als Tatsache hinnehmen kann. Im Wählerbundsrat glaubte der polnische Außenminister Jalecki bisher immer mit einer Handbewegung über die Beschwerden der deutschen Minderheit hinweggehen zu können. Bestenfalls versprach er Nachprüfung, und es blieb dann immer alles beim Alten, oder der Terror wurde noch verschärft. Jetzt scheint uns das Maß voll. Wenn der Wählerbund nicht imstande ist, mit Polen fertig zu werden, dann kann man überhaupt nicht mehr sagen, daß er noch weiter eine Existenzberechtigung hat. Wir können und wollen trotz unserer eigenen großen inneren Not die anderthalb Millionen Deutsche in Polen nicht widerstandslos jeder Willkür preisgeben. Es wird Sache unseres auswärtigen Amtes sein, dies in Warschau klar und deutlich zum Ausdruck bringen zu lassen.

Die entscheidende Sitzung des Reichsrats



Die Führer der deutschen Länder am Verhandlungstisch. Von links nach rechts: Hessens Vertreter Staatsminister Adelung, badischer Gesandter Honold, sächsischer Vertreter Gradnauer, Preußens Ministerpräsident Otto Braun, Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, Reichskanzler Dr. Brüning, bayerischer Ministerpräsident Dr. Held.

Der Reichshaushalt für 1931.

Von Dr. Cremer, M. d. R.

Das der Reichshaushalt für 1931 bereits in den ersten Dezembertagen dem Reichstag zugeleitet werden kann, bedeutet von technischer Standpunkte aus eine bemerkenswerte Leistung der Bürokratie des Finanzministeriums, die erst im Hochsommer 1930 den endgültigen Haushalts für das laufende Jahr bewilligt erhielt und seitdem mit der gewaltigen Arbeit des Finanz- und Wirtschaftsprogramms der Regierung belastet war. Als erster Abschnitt dieses Programms sind 28 Gesetzentwürfe ebenfalls in den letzten Monaten ausgearbeitet und nunmehr vom Reichsrat verabschiedet worden. Nur ein äußerst geschultes und bis zur Grenze des Möglichen opferwilliges Personal ist solchen Arbeiten gewachsen. Mit dieser Kraftanstrengung ist nicht nur äußerlich die von der Verfassung vorgesehene Ordnung der Haushaltsarbeiten wieder hergestellt, sondern in der Tat bringt der neue Haushaltsplan zugleich die gesamten Auswirkungen des Finanz- und Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung für 1931 zum Ausdruck, indem er die Annahme der 28 Gesetze als vollzogene unterstellt. Schon hierin liegt die Notwendigkeit, diese Gesetzentwürfe mit größter Beschleunigung, jedenfalls noch vor Weihnachten, zu verabschieden, da sich der Haushaltsplan auf ihnen aufbaut. Der Reichsfinanzminister hat bereits zum Ausdruck gebracht, daß er den Reichstag ebenso wie vorher den Reichsrat vor diese Aufgabe stellen muß, wenn nicht zur Wahrung des Reichsinteresses von neuem der Weg der außerordentlichen Gesetzgebung, d. h. der Notverordnung, beschritten werden soll.

Es spricht aber noch ein weiterer Grund für diese Beschleunigung: Das ist die schwierige Lage des Haushaltes für 1930, der bekanntlich schon nach den Regierungserklärungen vom Oktober mit einem offenen Defizit von 750 bis 900 Millionen abschließt, die nicht mehr durch neue Steuern aufgebracht werden können, sondern im Wege des Kredits beschafft werden sollen. Von diesem Betrage hat inzwischen die Amerikanleihe 500 Millionen Mark gebracht. Für den überschüssigen Betrag ist die Aufnahme weiterer Kredite in den nächsten Monaten geboten. Dabei ist noch keineswegs sicher, ob nicht durch unvorhergesehene Ereignisse der Betrag des Defizits noch erhöht wird. Diese Kreditoperationen können zweifellos nur dann mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden, wenn die innere Umkehr der Reichsfinanzpolitik durch Tatsachen eindeutigen Charakters gekennzeichnet ist, wenn also die Reichsregierung noch im laufenden Kalenderjahr die einschlägigen Teile des Finanzprogramms zu verwirklichen vermag.

Die Abdeckung der schwebenden Schuld, die sich durch diese Kreditoperationen auf 1600-1700 Millionen steigert, ist durch das Gesetz vom 23. Oktober 1930 auf die drei Haushaltsjahre 1931/33 mit je 420 Millionen verteilt. Würde man sie aus dem Haushalt hinwegdenken, so würde an die Stelle des Defizits ein Ueberschuß von 270 Millionen treten und es würden dann die neuen Steuern, die der Haushalt bringt, nicht erforderlich sein. Das Schuldentilgungsgesetz ist aber als Voraussetzung für die Kreditoperationen nicht zu entbehren. Daher bringt der Haushaltsplan eine Erhöhung der Tabakbelastung um 167 Millionen, die Verlängerung der Ledigensteuer mit einem Jahresertrag von 132 Millionen, die Verlängerung des Einkommensteueraufschlages mit 84 Millionen und dazu unter Beifall der Reichshilfe diejenigen Ersparnisse, welche die Hofverwaltung des Reiches und die Reichspost durch den Prozentsatz Gehaltsabbau machen, mit zusammen 125 Millionen. Hierzu tritt noch ein Betrag von 100 Millionen als Kürzung an den Länderüberweisungen, um das Reich für den Vorfall der Reichshilfe zu entschädigen.

Trotz aller dieser Mehraufwendungen wird dennoch der neue Reichshaushalt in Einnahme und Ausgabe des ordentlichen Haushaltes nur mit einem Betrage von 10.418 Millionen abschließen, während der Haushalt für 1930 mit 11.600 Millionen abschließt. Der Rückgang der Einnahmen, trotz der hinzukommenden neuen Steuerquellen, kennzeichnet aufs deutlichste die trostlose Steuerdürre der deutschen Wirtschaft, die sich im einzelnen vor allem in dem Rückgang der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und der Umsatzsteuer ausdrückt. Auf der anderen Seite aber spricht aus dem Rückgang der Ausgaben der Durchbruch des Sparjam-

Leistungsgedankens, für den solange vergeblich gekämpft worden ist. Die Ueberweissungssteuer werden 1931 nur noch 2965,5 Millionen gegen 3323,9 Millionen für das Jahr 1930 betragen. Außerdem werden von den Ländern an das Reich noch die oben erwähnten 100 Millionen als Ausgleich für die Befoldungskürzungen geleistet. Die Einsparungen im Haushalt werden bei den Sachausgaben 278 Millionen betragen, nachdem hier im vorigen Jahre schon 134 Millionen und im Jahre 1929 180 Millionen gekürzt worden sind. Daß diese Kürzungen jetzt vorgeschlagen werden können, während noch vor zwei Jahren erheblich geringere für frevelhaft und geradezu utopisch erklärt wurden, ist ein Erfolg, der vielleicht mehr der bitteren Not, als der besseren Erkenntnis zuzuschreiben ist. Hätte man diesen Weg vor Jahr und Tag beschritten, so würde das Ausmaß der gegenwärtigen Wirtschaftskrise niemals erreicht worden sein und dem deutschen Volke würde eine erheblich größere Kapitalkraft und damit eine entsprechend größere Unabhängigkeit vom Auslande beschieden sein.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die Auswirkung des Spargedankens im einzelnen durch die Reports zu verfolgen. Es muß aber jedenfalls unterstrichen werden, daß es nicht einmal so sehr im Reich, als vielmehr in den Ländern und Gemeinden ein geradezu ausschlaggebender Faktor der Ersparnispolitik ist, daß die Beamtenbesoldung sich ähnlich wie in den Jahren 1923/24, den erheblichen Kürzungen ihrer Bezüge unterwirft, die Vorbildlich für die übrigen Volksschichten sein sollen, aber andererseits nur verantwortet und getragen werden können, wenn das gegebene Vorbild befolgt wird und eine der Einkommenseinbuße aller Lohn- und Gehaltsempfänger entsprechende Senkung des gesamten Preisstandes sich ebenfalls durchsetzt. Nur dann wird es möglich sein, tiefgehende Bestimmungen zwischen den Berufsgruppen zu vermeiden und das Gefühl der Schicksalsverbundenheit zu einem solchen der Volksgemeinschaft zu entwickeln.

Eine schwere Sorge bleibt neben dem Reichshaushalt bestehen. Das ist die ungeordnet gebliebene Lage der Arbeitslosenversicherung, die in Zukunft auf sich selbst gestellt sein soll, aber unumgänglich auf längere Dauer bei dem gewaltigen Vertragssturz von 6 1/2 Prozent bleiben kann. Wenn man die Leistungen der Versicherungsanstalt der Höhe der verfügbaren Beiträge anpaßt, so wird hierdurch unter Umständen die Krisenfürsorge des Reiches und die Wohlfahrtspflege der Gemeinden einer weiteren Belastung ausgesetzt. Und für diese Belastung muß Deckung gesucht werden, die heute weder beim Reich noch bei den Gemeinden zu finden ist. Von dieser Seite her können also neue Erschütterungen kommen, deren Auswirkungen wirtschaftlich und politisch aufzufassen sind. Vor der Verabschiedung des Reichshaushaltes muß in dieser Richtung volle Klärung geschaffen werden, wenn das Vertrauen wiederhergestellt und hinlänglich befestigt werden soll. Für den laufenden Winter ist, wie eingangs gesagt, die Ueberbrückung der finanziellen Schwierigkeiten des Reiches auf dem Wege des Kredits vorgesehen. Ähnlich wie bei dem Reiche zieht die fürchterliche Erwerbslosigkeit aber auch bei den Gemeinden außerordentliche Aufwendungen nach sich, die nur in geringem Umfange durch steuerliche Maßnahmen gedeckt werden können. Nicht nur das Reich, sondern auch die Gemeinden werden also in hohem Maße auf Kredite angewiesen sein. Wenn von ihrem Bedarf für dieses Jahr in der Höhe von 350-400 Millionen etwa der dritte Teil durch die neuen Steuerquellen, insbesondere die Bürgersteuer, aufgebracht werden kann, so entfallen immer noch mehr als 200 Millionen auf den Geldmarkt. Bei den Verhandlungen des Reichsrates haben die Länder mit Rücksicht auf diese Lage dem Reichsfinanzminister die Zusage abgerungen, daß sie vom Reich im laufenden Jahre noch 50 Mil-

tionen Mark Vorzugsaktien der Reichsbahn erhalten sollen, und daß außerdem die Gehaltsenkung statt am 1. April bereits am 1. Februar eintreten soll, was eine Ausgabenerleichterung von 45 Millionen bedeutet. Mit dem Geldbedarf würden die Länder und Gemeinden also an den Geldmarkt herantreten müssen, auf den mithin große Transaktionen der öffentlichen Hand zu erwarten sind, für die Vertrauen eine unabwiesliche Voraussetzung ist.

Dieses Vertrauen kann sich nur entwickeln, wenn ebenso wie der Reichsrat, so auch der Reichstag das Seine zur Ueberwindung der Vertrauenskrise tut. Ebenjoseph aber ist es notwendig, daß die Preisentfaltung der Regierung sich nicht in frommen Wünschen u. freundschaftlichen Ermahnungen erschöpft, sondern daß mit Beginn des neuen Kalenderjahres auch der allgemeine Preisstand für alle Gegenstände des allgemeinen Bedarfs gegenüber dem Jahre 1929 um denjenigen Prozentsatz gesenkt ist, der dem Rückgang des ziffernmäßigen Betrages der Gehälter und Löhne entspricht. Die tiefe Verantwortung der gesamten Beamenschaft über die Vorverlegung des Kürzungstermins kann nur überwunden werden, wenn hier kein Zweifel mehr gestattet ist. Nur dann kann auch das Vertrauen der Arbeitnehmerschaft gegen die Lohnpolitik der Regierung überwunden werden. Die Wochen bis zum Jahresende stellen hier also noch ganz gewaltige Aufgaben, an deren Bewältigung sich zeigen muß, ob die Reichsleitung, ob die Parteien, ob die Unternehmer, ob die Beamenschaft und die Arbeitnehmer der Rolle gemachten sind, die ihnen in dem Volkskate zufällt.

Schnellzug stürzt in die Loire.

Der Lokomotivführer ertrunken. 17 Verletzte.

Paris, 22. Nov.

Gestern Abend gegen 10.15 Uhr entgleiste der Schnellzug Paris-Nantes zwischen Doudon und Clermont infolge eines durch die Regengüsse der letzten Zeit und des Eindringens des Loire-Wassers verursachten Erdbebens. Die Lokomotive stürzte in die Loire. Die beiden ersten Wagen legten sich auf die Seite und glitten ganz oder teilweise in den Fluß. Die übrigen Wagen sind mehr oder weniger stark beschädigt worden. Nach den letzten in Paris vorliegenden Meldungen sind 2 Tote und 17 Verletzte zu beklagen. Allerdings befinden sich etwa 4 der Verletzten in Lebensgefahr.

Die im Vergleich zur Katastrophe verhältnismäßig geringe Zahl der Opfer ist besonders darauf zurückzuführen, daß sich in einem Wagen 1. Klasse, der in die Loire gestürzt war, keine Reisenden befanden. Bei den beiden Toten handelt es sich bei dem einen um den Lokomotivführer, während der zweite ein Eisenbahnbeamter ist, der sich in heldenmütiger Weise aufgeopfert hatte, um das Unglück zu verhindern, hierbei aber vom Zuge erfasst und getötet wurde. Er hatte den Erdbeben bemerkt, ließ dem Zug entgegen, um ihn durch Zeichen zum Stehen zu bringen. Er wurde von der Lokomotive des Schnellzuges erfasst und zermalmt, so daß die von ihm beabsichtigte Warnung mißlang.

Der Zug sprang in voller Fahrt aus den Schienen. Die Lokomotive fuhr noch einige Meter neben den Gleisen her, stürzte dann um und rollte den Eisenbahndamm hinunter in die Loire; einen Personennagen und zwei Packwagen zog sie hinter sich her. Sämtliche in den Fluß gefallenen Wagen sind vom Wasser, das in

Erhebliche Risiken...

Das Reichsverkehrsministerium zum Flug des „Do X“.

Berlin, 22. Nov.

Die Gerüchte, daß das Flugboot Do X in diesem Jahre nicht mehr nach Amerika starten werde, nehmen immer bestimmtere Formen an. Eine neuere Meldung besagt, daß der Do X wegen des durch den Aufenthalt in den europäischen Gewässern verursachten Zeitverlustes nicht nach Amerika fliegen, sondern nur die kanarischen Inseln und die Azoren anlaufen und dann über Lissabon nach seinem Heimathafen zurückkehren werde. Die Mitglieder der Besatzung haben es abgelehnt, Journalisten, die sie hierüber befragten, irgendwelche Erklärungen abzugeben. So sehr man es bedauern mag, daß der Flug nicht unter einem allzu günstigen Stern steht, so sehr wird man aber auch den für den Flug verantwortlichen Männern den Rat geben müssen, die Reise über den Atlantik zu unterlassen, wenn sie nicht selbst hundertprozentig von ihrem Erlöse überzeugt sind. Auch Dr. Goerner hat sich bei dem Ministerium für Abbruch der Amerikafahrt entschlossen, ohne daß dieses wahrhaft verantwortungsvolle Überlegungen dem Ruf des „Graf Zeppelin“ abgeben hätte. Daß man auch im Reichsverkehrsministerium Zweifel in das Gelingen eines Ozeanfluges in dieser Jahreszeit setzt, geht für den, der

richtig zu lesen versteht, aus der nachfolgenden Erklärung des Reichsverkehrsministeriums hervor.

„Die Frage, ob das Flugzeug Do X für einen solchen Flug befähigt ist, wurde vom Reichsverkehrsministerium im Benehmen mit der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt auf das eingehendste geprüft. Die Prüfung ergab, daß die technischen Voraussetzungen bei sachgemäßer Durchführung des Fluges gegeben sind, daß aber in einem Transozeanflug dieses neuen Flugzeugtyps immer noch erhebliche Risiken verbleiben, die allerdings durch die fernmännlich und flugtechnisch hervorragende Erfahrung der Besatzung des Flugzeuges verringert werden. Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums ist die gesamte Besatzung des Flugzeuges auf diese Risiken durch die Firma Dornier vor Eintritt des Fluges ausdrücklich (zu Protokoll) hingewiesen worden. Bei der Erfahrung von Männern wie Kapitän Christensen und Flugkapitän Dipl.-Ing. Metz steht zu erwarten, daß die Besatzung ihr eigenes Leben und das wertvolle Flugboot nicht leichtfertig aufs Spiel setzen werden. Der Reichsverkehrsminister hat in die der Firma Dornier auch aus wirtschaftlichen Gründen erwünschte schwere Erprobung des Flugzeuges Do X erst nach reiflicher Überlegung eingewilligt. Er hat sich dabei von der Erwägung leiten lassen, daß jeder technische Fortschritt auf dem Gebiete der Luftfahrt mit einem Risiko verbunden ist. Ob bei der vorgeschrittenen Fortschrittzeit der Versuch einer Ozeanüberquerung gemacht wird, steht keineswegs fest.“

Undurchführbar erscheint auch der Ausweg zwischen den Azoren und Bermuda, das zu landen, um Betriebsstoff aufzunehmen. Man plante beabsichtigt, zwischen den Azoren und den Bermudas-Inseln ein Tankstift zu stationieren, in dessen Nähe der „Do X“ niedergehen sollte, um neuen Betriebsstoff aufzunehmen. Ein solcher Versuch muß heute noch den bisherigen Fingergehabnissen als ein nicht zu rechtfertigendes Wagnis bezeichnet werden. Ungelöst ist das Problem, ob der „Do X“ überhaupt in der Lage ist, das Tankstift zu finden. Die einzige Möglichkeit dazu wäre die Funkverbindung. Nach dem unglücklichen Ergebnis der funktelegraphischen Verbindung mit Küstenstationen auf dem Flug nach Bordeaux, als man in der Dunkelheit nicht den französischen Hafen fand und deshalb gezwungen war, mangels neuer Positionsmeldungen vorher niedergehen, erscheint es fast ausgeschlossen, daß der „Do X“ das Tankstift findet. Aber abgesehen davon weiß heute niemand, ob das Riesflugboot wirklich auf dem Meer niedergehen vermag. Die bisherigen Stauversuche wurden stets bei gutem Wetter ausgesetzt. Eine Erprobung der Seetüchtigkeit des „Do X“ ist nicht erfolgt. Bei einem Fluge von zehn Stunden kann das Wetter, das man unterwegs antrifft, sich so ändern, daß der „Do X“ bei seiner Ankunft am Tankstift stärksten Wellengang vorfindet, während zur Zeit des Abfluges ruhige See war. Erst in diesem Augenblick wird es sich zeigen, was von der Seetüchtigkeit des „Do X“ zu halten ist. Die Antwort auf diese Frage vermag allein der Konstrukteur des Flugzeuges, Dr. Dornier, zu geben, eine Entscheidung, die dem Schöpfer des „Do X“ sicherlich sehr schwer fallen wird.

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

zu unvergleichlicher Einheit gestaltet, auch romantische Gemüter in Bann schlägt, darf nicht, auch nicht in der Not der Gegenwart, einem fragwürdigen Geschäftsvorteil geopfert werden!

Wir richten daher an die höchste badische Behörde die dringende Bitte, auf unseren Warnungsruf zu hören und sich bei ihrer Entscheidung der Verantwortung bewußt zu sein, die sie Heidelberg und Baden nicht nur, sondern dem deutschen Volke und der Kulturwelt schuldet.“

Unterzeichnet ist der Einspruch von etwa 120 Männern und Frauen, die, wirklich und phrasenlos gesprochen, etwas zu sagen haben, so wie in kulturellen Deutschland. (Das, wie jederzeit bei der Konstituierung der badischen Akademie, auch bei dem heutigen Aufruf niemand an geeignete und maßgebliche Presseleute gedacht hat, ist die gewöhnliche betrübliche Erscheinung. Sie kann natürlich, um der hohen Sache willen, die Zustimmenden nicht abhalten, mit allem Nachdruck die Kundgebung zu unterstützen.) Neben Namen von Weisklang wie Kurtwangler, Thomas Mann, Riccardo Fuch, Georg Kolbe, Max Liebermann, Erich Marcks, Meier-Graefe, Duden, Waegboldt, von Wilmowitz-Moellendorf u. a. haben aus Baden den weithin hallenden Protest unterschrieben: Andreas, Anshütz, von Baeyer, Marie Baum, Besseler, Bettmann, Bieringer, Brinkmann, Dibelius, Luise Ebert, Endemann, Fehle, Franke, Bremeren, Freudenberg, Frommel, Geiler, Geismar, M. L. Gothein, Grischbach, Grubbe, Gundolf, Gugwiler, R. Hamppe, Hellpach, Hettner, Hoffmann, Hofheinz, Jodi, Jaspers, Jellinek, Joff, Kallius, Köhler, von Kroll, von Künzberg, Krenel, Levy, Viebmann, Vandenbach, Raas, Werton, Mittelis, Moro, Radbruch, Ranke, Regenbogen, Ritter, Rotherbruch, v. Salis, Salomon-Calvi, Saur, P. Schmitz-Thuner, Schott, Steiner, von Schnur, Täubler, Trautz, von Waldburg, Walckireg, Wals, A. Weber, Marianne Weber, Weis, von Weizsäcker, Wilmanns, Max Wolf, sämtliche in Heidelberg an hervorragenden Stellen beruflich tätig. Badische Unterzeichner finden sich weiterhin in: Badberger, Carl Freudenberg, W. Gerstel, R. Gruber, Hartlaub, Jansen, Ritter, Röhling, Rößiger,

Rothacker, Fris Schumacher, auch als Altbadener: W. von Scholz, G. von Teuffel, W. Vögelé, Wulzinger. — Nun: „Nomina non sunt odiosa!“

Kulturkrise und Sozialismus.

(Vortrag von Prof. Hendrik de Man-Brankfurt.) in der „Gesellschaft für geistigen Aufbau“.

Man kann die Kulturkrise von verschiedenen Seiten her betrachten, und man kann ruhig sagen, daß dies schon beinahe bis zum Ueberdruß geschehen ist. Trotzdem scheint es, daß der wesentliche Einigungspunkt, die soziologische Wandlung, die mit der Heraufkunft der Massen verbunden ist, bis jetzt noch nicht genügend berücksichtigt wurde. Wohl spricht man seit Nietzsche von dieser Waise, aber mit Resignation ist es nicht getan. Wenn es nicht gelingt, sie in den Welt-Zusammenhang irgendwie einzuordnen, so wird das Chaos immer größer und die Weltkrisis zu einer totalen.

Dr. Hendrik de Man, der an der Frankfurter Akademie der Arbeit tätig ist und vor kurzem an die Universität als Professor berufen wurde, hat diesen Einigungspunkt vielleicht am ersten erkannt, indem er den Sozialismus in den Mittelpunkt seiner Kulturkritik stellte. Hendrik de Man ist ein ebenso unerbittlicher Kritiker des Marxismus, wie der Bourgeoisie. Er erkennt in der bürgerlichen Gesellschaft eine großartige historische Synthese von Christentum (Sozialismus) und Antike (Individualismus), in der Bourgeoisie dagegen ein entartetes Bürgerertum und im Proletariat den direkten Erben der bürgerlichen Ideologie, dem das Bürgerertum längst untreu geworden sei.

In die Mitte seiner Ausführungen, die mit atemloser Spannung von dem zahlreich erschienenen Publikum aufgenommen wurden, stellte der Redner die Unterscheidung von Kultur als Tätigkeit (Produktion) und Zivilisation als Verbrauch (Konsumtion). Dieser aktive und passive Akt der Kulturbeachtung erklärte allerdings sofort schlaglichtartig, daß die Wandlungen des Bürgerertums vom „Arbeitsbürgerertum“ zum „Besitzbürgerertum“ die

Hauptschuld tragen an der allgemeinen Kulturkrise. Erwerb und Erfolg seien heute die einzigen Werte der „Kultur“. Damit gerät die Kultur notwendig in die Krise und in die Kritik, denn Krise und Kritik sind etymologisch der gleichen Herkunft. An drei Beispielen: der Kunst, der Literatur und der Wissenschaft zeigte de Man Krisis und Kritik; sie sind veripert geworden, zur Hoffade, und fordern daher die Kritik heraus.

Die bürgerliche und die sozialistische Kulturkritik unterschied der Redner dahin, daß die eine pessimistisch, die andere optimistisch sei. Die Ursachen dieses Optimismus sieht er nicht darin, daß der Sozialismus den Begriff der Kultur leichter nimmt, sondern weil er ihn erweitert. Alle Arten der Lebensgestaltung sind für den Sozialismus Kultur. Er empfindet auch das Arbeitslosenproblem oder die drohende Arbeitslosigkeit als Kulturfrage. Kulturkritik ist für den Sozialismus andererseits Kritik an dem Zivilisationszustand der heutigen Gesellschaft.

Die entscheidende Bedeutung des Vortrages lag aber nicht in dieser Gegenüberstellung des bürgerlichen Zivilisations- und des sozialistischen Kulturbegriffes, die sich leicht anfechten läßt, sondern eigentlich darin, daß de Man den Sozialismus im Grunde nur als Teilbewegung des Bürgerertums sieht, soziales als den einen Pol der bürgerlichen Kultur; des christlichen. Während das Bürgerertum mit seiner Heraufkunft diese Linie seiner Ideologie verlassen hat, hat sie das Proletariat übernommen und weitergeführt. Die „Ideologiewissenschaft“, wie de Man den Vorgang sehr richtig bezeichnet, ist nur möglich geworden dadurch, daß das Bürgerertum die humanistische Tradition verlassen hat.

Damit aber wäre erklärt, warum das Proletariat entweder zur Verbürgerlichung hinfreht, oder die bürgerlichen Werte, wie in Rußland, lediglich umkehrt: es ist selbst Teil des Bürgerertums und der bürgerlichen Welt. Allerdings dürfen wir aber dabei wieder nicht übersehen, daß das Proletariat zumindest eine andere Klasse des dritten Standes ist, die sich mit Recht als vierten Stand bezeichnet, sobald es einmal das Klassenbewußtsein erreicht hat. Ueber die Tatsache dieser Erreichung besteht aber kein Zweifel.

Wieder einmal Rotschrei um das Heidelberger Schloß.

Wie vor rund drei Jahrzehnten wenden sich abermals glänzende und weisverbürgende Namen des geistigen und künstlerischen Deutschland wider eine drohende Verschandelung der schicksalskundigen Burg Alt Heidelbergs. Von historisch und kulturell bedingungslos zutändiger Seite geht dem „Karlsruher Tagblatt“ folgender Aufruf zu:

„Dem Heidelberger Schloße, das noch als Ruine sich gegen manchen Angriff zu wehren hat, droht neue schwere Gefahr. Diesmal zwar keine bauliche Restauration, wie sie um die Jahrhundertwende am Werk war, wohl aber im banalen Sinne des Wortes eine „Restauration“. Die Pläne zu einer öffentlichen Gastwirtschaft im Schloß sind fertig, noch im Winter sollen die nötigen Bauarbeiten vorgenommen, im Frühjahr der Betrieb eröffnet werden. Als Restaurationsraum ist ein Saal vorgesehen, der neben dem Altan liegt und mit diesem durch eine Außentreppe verbunden werden soll. Küche und Nebenräume sollen zwischen der Fronten des Englischen Baues einfügen und der anschließende Teil des Südgartens oder die Terrasse unterhalb des Altans für einen ausgedehnten Gastbetrieb im Freien bereitgestellt werden. Das soll geschehen, nicht einem Bedürfnis zuliebe — in der Nähe des Schloßbezirkes gibt es Gaststätten genug —, sondern weil die bisherige, im weiteren Schloßgarten versteckt liegende Wirtschaft sich nicht rentiert und man von einem Betrieb im Schloße selbst eine höhere Pachtsumme erhofft.“

Da die zuständigen Stellen, das Bezirksbauamt, von dem das Projekt ausgeht, und die mit ihm identische Denkmalschutzbehörde, sich für den Plan einsehen, sehen wir Unterzeichneten uns gezwungen, in letzter Stunde unsere warnende Stimme zu erheben. Dieses mit ehrenwürdigen Erinnerungen verknüpfte Baudenkmal darf nicht durch die peynlichen, unvermeidlichen Störungen eines öffentlichen Gastbetriebes in seiner Stimmung beeinträchtigt, das, was an dieser Stätte durch Kunst und Natur

DAS IST AMERIKA

Hinter der Dollarfront / Ein deutsches Schicksal in U. S. A.

(27. Fortsetzung.)

VON KARL EY.

(Copyright 1930 by Presseverlag Dr. Dammert.)

Ein fleiner Tausch.

Wie ich von dem Kabinenward erfuhr, hatte sich Mr. Dawson unter ihrem richtigen Namen in die Schiffsliste eintragen lassen. Ein merkwürdiges Frauenzimmer, sagte der Steward, die muß Gold in ihrem Koffer haben, so vorsichtig geht sie damit um. Aber im Vertrauen, Maat, es ist kein Gold, meine Augen sind klar und meine Schlüssel öffnen alles. Nur Seidenwäbe und eine kleine Kiste mit einem Becker oder so etwas hat sie in ihrem Koffer. Mit Trinkgeldern ist sie auch man klamm. Paß man auf, daß du dein Geld für die Zeitungen kriegst. Ach, da denk ich dran: ich soll ja nachfragen, ob etwas in der Zeitung über einen aufgegriffenen Waffenschmuggler stand. Mrs. Dawson will es wissen.

Das war sehr merkwürdig, daß diese Frauensperson eher Ereignisse ahnte, als die Zeitungen sie erführen, denn die Nachricht von dem verurteilten deutschen Waffenschmuggler brachten erst die Blätter einen Tag später und zwar mit einem solchen gehässigen Ausfall gegen Deutschland, das bezichtigt wurde, Mexiko gegen die Union bewaffnen zu wollen, daß man beim Lesen der feilenlangen Berichte sofort denken mußte: „Bestellte Arbeit.“ Nicht wegen ungenauen war indessen, daß die als Leichen aus dem Wasser gefischten Personen auf der angeblichen Waffenschmuggelbaraffe deutscher Nationalität waren, auch daß das kleine Schiff die deutsche Fahne führte, wurde erwiesen. Unter welchen Versprechungen man aber die Leute angeworben hatte, geht schon aus dem Angebot hervor, das mir der Mexikaner in New Orleans gemacht und das ich Gottseidank abgelehnt hatte. Mrs. Dawson aber wußte auch von diesem Plan, das Reich mit der Union in Konflikt zu bringen; denn sonst hätte sie kaum sich schon eher nach dem Fall erkundigt, als er der Öffentlichkeit und der Presse selbst bekannt wurde.

Noch merkwürdiger kam mir aber am ersten Abend nach Baton Rouge die Tatsache vor, daß der deutsche Ingenieur, der mich nach der „Westlichen Post“ gefragt hatte, in einem tiefen Gespräch verhandelt mit dem „pompösen Weib“ im Salon sah, wobei Mrs. Dawson Augen wie ein gurrendes Täubchen machte, die aber einen ausgeprochenen Vastilkenblick annahm, als sie sah, daß ich mich in ihrer Nähe beschäftigte. „Hurische“, rief sie mir zischend zu, „Spione brauchen wir nicht, und für Kokain findet du hier keine Abnehmer.“

Dann trüffelte sie dem fimmelblonden Ingenieur etwas ins Ohr, worauf dieser mich gleichfalls mit seinen wasserhellen Augen fixierte und verächtlich die Stupsnase räusperte.

War dieser angebliche Deutsche aus Cuba ein Komplize der englischen Spitzeldame? Als ich spät nachts meine kleine Kabine aufsuchen wollte, sah ich die beiden seltsamen Wäfte

in den riesigen Mund blühen. Vorsichtig schlich ich mich näher und hörte, wie Mrs. Dawson mit seelenvollem Schmelz in der Stimme sagte:

„O, Arthur dear, how I love you. Wie ich dich liebe, dich und alle braven ehrlichen Deutschen.“

Nein, der fimmelblonde Ingenieur war kein Komplize des Weibes, augenscheinlich aber ging er mit beiden Fingern freudig in ihr Garn...

In dieser Nacht dachte ich lange darüber nach, wie ich den jungen Deutschen warnen konnte. Der verächtliche Blick, mit dem er mich im Salon gemessen hatte, deutete darauf hin, daß Mrs. Dawson ihn bereits aufgehebt hatte und er gutwillig keine Belehrung annehmen würde. Ich mußte aber herausfinden, was die Dame mit ihm vorhatte. Kapitän Pinax ins Vertrauen ziehen? Er hätte mich ausgelacht. Doch halt, da war der Steward mit dem hellen Blick und dem „Seiam öffne dich“-Schlüssel, das war vielleicht mein Mann.

Am nächsten Tage mußte mein Zeitungsstand als „Neuigkeits-Cafetiera“ dienen; denn er

stand im Zeichen des „Help yourself“ — „Bitte, bedienen sie sich.“ Peterson, der schwedische Steward, faltete dagegen mit peinlicher Ordnungsliebe die Fünfdollarnote, die ich ihm zugesteckt hatte u. schloß mich in der glücklicherweise leerstehenden Kabine neben Mrs. Dawsons Bordbeheizung ein.

Jetzt begann ein Warten... Dann näherten sich über dem Korridor Schritte. Ich hörte Mrs. Dawsons Stimme:

„Please, Mr. Schroeder, step in. Treten Sie doch näher, Herr Schroeder, ich möchte Ihnen den Brief zeigen.“

„Herr“ und „Sie“ — das war also für etwaige Stewards gesprochen. In der Kabine änderte sie denn auch den Ton, und es schwirrte nur so von „Darling Arthur“ und „Liebster Junge“ und „Süßes Hebdchen“, daß es mir bei diesen Verteilungskünften des superoxydbildenden Scheinwals heiß und kalt über den Rücken lief.

Dann aber schien Mrs. Dawson die Vorbereitungen für genügend zu halten, denn sie begann ihren Plan zu entwickeln:

„Arthur, darling“, gurrte sie, „ich muß nun doch bis St. Louis fahren, und du steigst in

Memphis aus. Aber höre, du kannst mir einen großen Gefallen tun. Nimm dieses Päckchen und liefere es in Memphis meinem Schwager, dem Kommandanten der Artilleriechule, ab. Es sind einige Armbanduhren darin, unter denen er sich eine aussuchen soll. Es ist noch ein verspätetes Hochzeitsgeschenk.“

Ich preßte meine Augen gegen ein fürsorglich in die Scheidewand gebohrtes kleines Loch und konnte sehen, wie Mrs. Dawson dem Deutschen ein Paket in der Größe einer Zigarrenkiste übergab, das in weißes Papier mit roten Bändern gewickelt war.

Jetzt gab die Kanaille dem schmachtenden Galan einen schmalzenden Kuß und wiederholte dann:

„Also um vier sind wir in Memphis. Du bringst die Uhren meinem Schwager, dem Oberleutnant Denniger, aber erst um 10 Uhr abends ins Arsenal, da er vorher keine Zeit und noch Dienst hat. Will mein lieber Junge mir das seltsamste versprechen?“

Der „liebe Junge“ verschwor seine großen u. kleinen Ehrenwörter, den Wunsch genau zu erfüllen. Dann ging das Paar hinaus und ich hörte noch, wie Mrs. Dawson auf dem Korridor leise wiederholte:

„Also ganz genau um 10 Uhr heute abend gibst du das Geschenk ab, nicht wahr?“

Nach kurzer Zeit schloß der Steward die Tür auf.

„Wo ist die Kabine des Deutschen?“ fragte ich.

„Hier Türen weiter runter. Er ist grade eben herausgekommen.“

Der Steward ließ mich in diese Kabine eintreten und ich sah auf dem Bett das kleine, weiße Paket. Ich hob es auf. Merkwürdig schwer. Ich beschmüffelte es nach bester Sherlock Holmes Manier — es roch leicht nach Moschus. Ich behorchte es — es tickte ganz leise. Sollte Mrs. Dawson doch die Wahrheit gesagt haben und das Paket wirklich Armbanduhren enthalten?

Besser ist besser, dachte ich aber, und wickelte mit Hilfe des zu allen Schandtatzen bereiten Stewards eine Zigarrenkiste so ein, daß sie dem Paket täuschend ähnlich sah. Rote Bändchen fanden wir auch an einer alten Pralineschachtel. Ein zerbrochener Türdrücker als Inhalt gab dem falschen Paket ungefähr das gleiche Gewicht.

„So, Steward“, sagte ich dann, „nun laß deine Schlüssel Ehre einlegen und verschliche dieses Paket wieder in Mrs. Dawsons Handtasche.“

Peterson nickte grinsend — und das Paket, das Mrs. Dawson dem jungen Deutschen mit so eindringlicher Mahnung übergeben hatte, es bestimmt um 10 Uhr abends, nicht früher und nicht später, dem Kommandanten des Arsenals von Memphis auszuliefern, wanderte wieder in die Kiste der Bestirterin zurück. Der deutsche Ingenieur würde dem Kommandanten aber eine leere Zigarrenkiste mit einem zerbrochenen Türdrücker ausshändigen. Wenn dadurch auch vielleicht kein Unheil vermieden wurde, so hatte ich doch auf alle Fälle Mrs. Dawsons Plan, was immer er sein mochte, durchkreuzt.

(Fortsetzung in der Dienstaussgabe.)

Die eingeklemmte Strassenbahn.



Ein eigenartiger Verkehrsunfall ereignete sich kürzlich in Aachen. Eine Strassenbahn stieß in voller Fahrt mit zwei Möbelwagen zusammen, wurde aus den Schienen gekippt und zwischen den beiden Wagen völlig eingeklemmt

Unser **Weihnachts-Verkauf** beginnt am **Montag, 24. Nov.**

Das Schönste, Beste u. Praktischste

möchte jeder bestimmt zum Weihnachtsfest schenken. Sie finden bei uns eine riesige Auswahl. Prüfen Sie unsere überaus günstigen Angebote zu zeitgemäß billigen Preisen. Sie werden feststellen und staunen über Billigkeit, Auswahl und Qualitäten

Sie machen mit unseren **Stoffen** eine wahre **Weihnachtsfreude**

Leipheimer & Rende

Der Standpunkt Badens im Reichsrat. / Reich und Länder in Steuergesetzfragen.

Wichtige Anträge bleiben unberücksichtigt. — Schlechte Aussichten für Tabakbau und -industrie. — Die Senkung aller Finanzen.

(1) In einer Pressekonferenz gab Finanzminister Dr. Schmitt am Samstag vormittag eingehenden Aufschluss über die in den vergangenen Tagen in Berlin stattgefundenen Gesetzberatungen im Reichsrat. Mit den übrigen Vertretern aus Reich und Ländern ist auch die badische Regierung, vertreten durch den Finanzminister, von dem Wunsch befeuert gewesen, in der gegenwärtigen wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeit die Reichsregierung in ihrem Bestreben nach Ordnung in Klasse und Budget nach Kräften zu unterstützen, zumal es sich diesmal nur um kurzfristige Gesetze handelte. Nur eine Grenze blieb dabei für die badische Regierung vorgezeichnet: die Erhaltung der Existenz des badischen Landes und der badischen Wirtschaft. Gefährdet erschien vor allem die badische Tabakwirtschaft durch das Tabaksteuergesetz.

Die Aenderung des Tabaksteuergesetzes.

Die badische Regierung hat die Regierungsvorlage im ganzen abgelehnt, weil nach der Auffassung der Regierung die badische Tabakindustrie, aber auch der Tabakhandel und schließlich auch der Tabakbau durch die Erhöhung des Rohstoffpreises und der Tabaksteuererhöhung ernstlich gefährdet werden und weil im Zusammenhang damit ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit in weiten Teilen Badens in Aussicht steht. Die badische Regierung hat geltend gemacht, eine Erhöhung des Zolles auf 180 M. noch vertreten zu können, vorausgesetzt, daß die Zehnersteuer für Zigarren außerorts auf 20 v. H. des Kleinverkaufspreises erhöht wird. Für den feingeschnittenen Tabak hat die badische Regierung entweder einen Zwang zur Beimischung von mindestens 50 v. H. inländischen Tabaks oder, wenn dies nicht zu erreichen wäre, die Beibehaltung der Steuerbegünstigung bei einer Beimischung von mindestens 50 vom Hundert inländischen Tabaks gefordert. Unter dieser Voraussetzung war sie damit einverstanden, daß für großgeschnittenen Rauchtobak die Zehnersteuer auf 25 v. H. des Kleinverkaufspreises festgesetzt wurde.

Bedinglich die Steuerbegünstigung für feingeschnittenen Pfeifentabak ist von der Reichsregierung zugestanden und vom Reichsrat beschlossen worden.

Zum Schutze des inländischen Pflanzers hat die badische Regierung gefordert, daß der derzeitige Zollsatz von 40 Rm. für einen Doppelzentner inländischen Rohstoffes weiterhin erhalten bleibe. Sie ist mit dieser Forderung allein geblieben.

Die Regierung war der Meinung, daß die Zigarre bei der Mehrbelastung etwas gespart werden müsse, während die Zigarette noch eine mäßige Mehrbelastung ertragen könne. Sie hat deshalb alle Anträge anderer Länder in dieser Richtung unterstützt. Ein Erfolg ist infolgedessen erzielt worden, als die Materialsteuer für Zigaretten von 500 Rm. auf 400 Rm. nur auf 450 Rm. gesenkt worden ist.

Um die Regelung der Beamten-Gehaltskürzung.

Die badische Regierung hat der Gehaltskürzung schließlich zugestimmt aus dem vom Reichsratler sehr betonten Grunde,

es sei für die Beamten wichtiger, einen um wenige Prozent gekürzten Gehalt sicher zu bekommen, als die Rechte der Beamten auf Gehaltsbezug durch weitere Unordnung in der Reichskasse allgemein zu gefährden.

Der badischen Anregung, statt einer einheitlichen Kürzung von 6 Prozent eine Staffelung der Kürzung durchzuführen, wurde von anderer Seite keine Unterstützung zuteil. Die badischen Anträge, die Freigrenze für Kürzungspflichtige Beträge von 1500 M auf 2000 M zu erhöhen und die örtlichen Sonderzuschläge des Reichs für die bevorzugten Orte zu beseitigen, wurden abgelehnt. Das Reich erklärte, die örtlichen Sonderzuschläge erst mit dem 1. April 1932 aufzuheben. Wäre der badische Antrag auf Verringerung der örtlichen Sonderzuschläge mit alsbaldiger Wirkung angenommen worden, so wäre es möglich gewesen, den Beginn der prozentigen Gehaltskürzung um 1 Monat (auf 1. März 1931) zu verschieben. Mit dem Beginn der Gehaltskürzung fällt die bisherige Reichshilfe weg. Die Anregung Badens, den Wohnungsgeldzuschuß nicht um 6 Prozent zu kürzen, solange geschlossene Mietsverhältnisse, sondern irgendeine Unterstützung.

Die badische Regierung hat der Auffassung der Reichsregierung und des Reichsrats zugestimmt, daß die Gehaltskürzung bei den Reichsbeamten um 6 Prozent durch ein einfaches Reichsgesetz möglich sei und daß eine Verfassungsänderung hier nicht vorliege, weil die Reichsbesoldungsgesetze schon von 1920 an immer die Klausel enthielten, daß die neu-gewährten Bezüge durch Gesetz geändert werden können. Zustimmung fanden auch die Ausführungen des Vertreters eines anderen Landes, daß die gesamte Besoldungserhöhung und

Besoldungskürzung seit 1920 im Deutschen Reich eine

Anpassung an die Erhöhung und Senkung der Warenpreise und eine Anpassung an die Kaufkraft des Geldes

— an die ehemalige Inflation und an die jetzige Deflation — sei. Der von anderer Seite gegebenen Anregung, die derzeitigen Beamtenbezüge nicht weiter zu kürzen, als es dem Stand vom Jahr 1926/27 entspreche, hat Baden zugestimmt.

Die badische Regierung hat auch dem verfassungswidrigen Gesetzentwurf auf Einschränkung des Personalanwandes in der öffentlichen Verwaltung zugestimmt.

Darnach sollen die Landesbeamten, die Gemeindebeamten, zu denen auch die Oberbürgermeister und Bürgermeister zu rechnen sind, und die Beamten der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, eine den Reichsbeamten entsprechende Kürzung ihrer Bezüge erfahren.

Die Vertretung für Baden hat selbstverständlich dem

Gesetzentwurf über die Senkung der Realsteuern

um 10 Proz. bei der Grundsteuer, um 20 Proz. bei der Gewerbesteuer, um 20 Proz. bei der Einkommensteuer zugestimmt. Die Mittel zur Senkung sollen aus demjenigen Teil der Hauszinssteuer genommen werden, der für den Wohnungsbau bestimmt ist. Der Wohnungsbau soll entsprechenden Ertrag bekommen durch eine Kapitalleihe des Reichs. Die Wohnungsbauarbeiten dürfen aber nur bis zur Hälfte angegriffen werden. Da wo dieser Betrag nicht zur vollen Steuererleichterung hinreicht, muß die Steuererleichterung entsprechend ermäßigt werden.

Von Baden wurde (unter Berufung auf die Ley-Schacht sowie auf die entsprechende Bestimmung im Pfandgesetz) der Standpunkt vertreten, daß bei hohen schwebenden Schulden der öffentlichen Körperschaften die Tilgung schwebender Schulden vorrangig ist und unter Umständen für die Wirtschaft wirksamer sein kann, als die Steuererleichterung, nämlich unter dem Gesichtspunkt daß durch die Schuldentilgung für die Wirtschaft Kapital frei gemacht und auf dem Geldmarkt der Zinsfuß

gesenkt werden kann. Der Reichsrat hat dem entsprochen. Auf Antrag eines anderen Landes wurde eine Bestimmung in das Realsteuer-Senkungsgesetz aufgenommen, nach welcher unter gewisser Voraussetzung

bei den Gemeinden nur dann eine Realsteuererleichterung vorgenommen werden sollte, wenn die Umlage der Gemeinde über dem Landesdurchschnitt liege.

Baden hat diesen Standpunkt bekämpft mit der Begründung, daß es nicht angängig sei, die über den Landesdurchschnitt (in Baden etwa 0,95 M) hinausgehenden höheren Umlagegebühren anderer Gemeinden zu jenen, deren Umlage unter dem Landesdurchschnitt liege; denn sonst werde eine Gemeinde, die bisher sparsam gewesen sei, bestraft.

Da bei der Gebäudeeinsparungssteuer die Verhältnisse in Baden wesentlich anders liegen, wie in anderen Ländern, so ist auf Wunsch Badens eine besondere Bestimmung aufgenommen worden, daß die Landesregierung mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen das Verfahren für die Entnahme der Deckungsbeträge und für deren Verteilung zwischen Land und Gemeinden, sowie unter den Gemeinden abweichend von den allgemeinen Vorschriften des Realsteuererleichterungsgesetzes regeln kann.

In der Wohnungsbauwirtschaft hat Baden gegenüber den Zentralisierungsbestrebungen seitens des Reichs den Standpunkt vertreten, daß entgegen den Wünschen der Reichsregierung Landesbaumittel an das Reich zur Förderung der Zentralisierung oder der Siedlungstätigkeit insbesondere im Osten Deutschlands nicht abgegeben werden können, zumal ja die Mietsbefreiung als eine rein preußische Angelegenheit zu betrachten ist. Nach den Schlußausführungen, die der badische Finanzminister in der Konferenz noch anschließend machte, stehen noch unmittelbare Beratungen des Reichsrats über das Steuervereinfachungsgesetz und über den Bilanzanalogie bevor, wobei insbesondere im letzteren Falle schwierige Konflikte zwischen Reich und Ländern zu lösen sein werden. Gegenüber den bereits vom Reichsrat angenommenen Gesetzentwürfen, deren Wirkung als zeitlich begrenzt zu betrachten ist, betonte der Minister, daß er persönlich keine Hoffnungen auf eine Besserung der Lage nicht unter Pessimismus begrabe.

Allerdings sei das gegenwärtige Zentralisierungsproblem noch immer die Preisfindung.

Es sei zu bedauern, daß eine Preisfindung nicht schon eingetreten ist, als die erste Ratiosanpassung verwirklicht wurde, und zu gleicher Zeit mit der Umlageerleichterung und der letzten Besoldungserhöhung. Die weiteren Reichsratsbeschlüsse sollen bis Mittwoch kommender Woche zu erwarten sein.

Neue Anträge im Badischen Landtag.

Zentrum und Sozialdemokraten haben im Landtag folgende Anträge eingebracht: Die Regierung möge bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden, daß bei einer kommenden Kündigung oder Aenderung des Handelsvertrages mit Italien den Interessen des badischen Obst-, Gemüse- und Weinbaues Rechnung getragen wird; die Regierung möge die Reichsregierung dringend ersuchen, daß die für die Verteilung der Westhilfsmittel vorgezeichnete 20-Kilometer-Zone für Baden für einzelne Fälle außer Wirkung gesetzt wird, damit die tatsächlich durch die neue Grenzziehung über ein bedeutend größeres Gebiet entfallenden landwirtschaftlichen Schäden behoben werden können; schließlich soll die Regierung bei der Reichsregierung dahin wirken, daß bei einer etwaig kommenden Kontingentierung der Zuckerrübenanbaufläche die Interessen der badischen Zuckerrübenbauern nicht gefährdet werden. Bei der Kontingentierung sei der badischen Staatsregierung maßgebender Einfluß zu sichern.

Das Zentrum hat verschiedene Anträge eingebracht, worin es u. a. die Regierung ersucht, bei den zuständigen Stellen im Reich alle geeigneten Schritte zu tun, damit gegenüber Nichtspielvorführungen, welche verwerfend wirkende Darstellungen aus dem sexuellen Gebiete bringen, und dadurch die sittlichen und religiösen Werte in weitgehendster Weise gefährdet, der Öffentlichkeit und namentlich der Jugend ein stärkerer Schutz gewährt wird.

Die badische Polizei an den neuen Staatspräsidenten.

Ein Treuegelöbniß zur Verfassung. Den Anlaß der Wahl des Staatspräsidenten im Landtag, bei der der derzeitige Minister des Innern Wittenmann zum Staatspräsidenten gewählt wurde, nimmt der Verband der Polizeibeamten Badens e. V. wahr, um dem neuen Staatspräsidenten in einem besonderen Glückwunschschreiben das Treuegelöbniß der badischen Polizeibeamten zum Volke zu erneuern. In dem Schreiben heißt es u. a.: Die badische Polizeibeamtenschaft steht aus innerer Überzeugung treu zur Verfassung der Deutschen Republik und des Reiches Baden. Von dieser Überzeugung wird sie sich durch keinerlei Machenschaften abbringen lassen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Getreu ihrem geleitetem Dienstvertrage steht sie selbst unter Einsatz ihres Lebens der Verfassung der Deutschen Republik und ihrer Befehle gegen jeden Versuch einer gewaltsamen Aenderung zu schützen wissen.

Der Raubmord in Lenzkirch.

Auf der Suche nach den Tätern. Auf Freiburg, 22. Nov. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft Freiburg hat eine Wanderschaft ergeben, daß der 68jährige Apotheker Dr. Dieb von Lenzkirch, der gemeldet, gestern früh tot aufgefunden wurde, das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Nach den bisherigen Feststellungen hat den Dieb, der hinter seinem Ladenstall an Betten und Händen schwer gefesselt aufgefunden wurde, einen Schlag auf den Hinterkopf erteilt. Man ist ihm der Mund zugehalten worden. Man nimmt an, daß Dieb während des Überfalls von einem Herzschlag getroffen wurde. Der Tod dringend verdrängte sind zwei Unbekannte, die um 8.15 Uhr abends im Apotheker in das Haus hineingehend gesehen worden sind. Einer von ihnen hatte den Apotheker in der Gewerbeschule, wo dieser seiner Gewohnheit nach Gello spielte, geholt, der zweite hatte bei der Apotheke gewartet. Die Täter sind um etwa 9.15 Uhr abends von dem Leuten kommend beobachtet worden. Es wird vermutet, daß es sich um zwei handelt, die evtl. im Schlußstadium der Tat beschäftigt waren oder Beschäftigte finden wollten.

Tödlicher Sturz von der Treppe.

Im Durlach, 22. Nov. Am Freitag abend fand der 58 Jahre alte Reisende Wilhelm Kienert im Durlach im Treppenhause seiner Wohnung zu Fall und stürzte rücklings die Stufen hinunter, wobei er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ein Handwagen überrannt.

Im Bruchsal, 22. Nov. Auf der Straße von Bruchsal her fuhr gestern abend gegen 7 Uhr ein Motorradfahrer von hinten auf einen Handwagen. Eine hinter dem Wagen gehende ältere Frau wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen. Es besteht Lebensgefahr. Zwei Männer, die den Wagen anführten, kamen mit dem Schrecken davon, darunter stürzte der Motorradfahrer und erlitt eine Hirnerkältung. Die Verletzten wurden in das hiesige Spital verbracht.

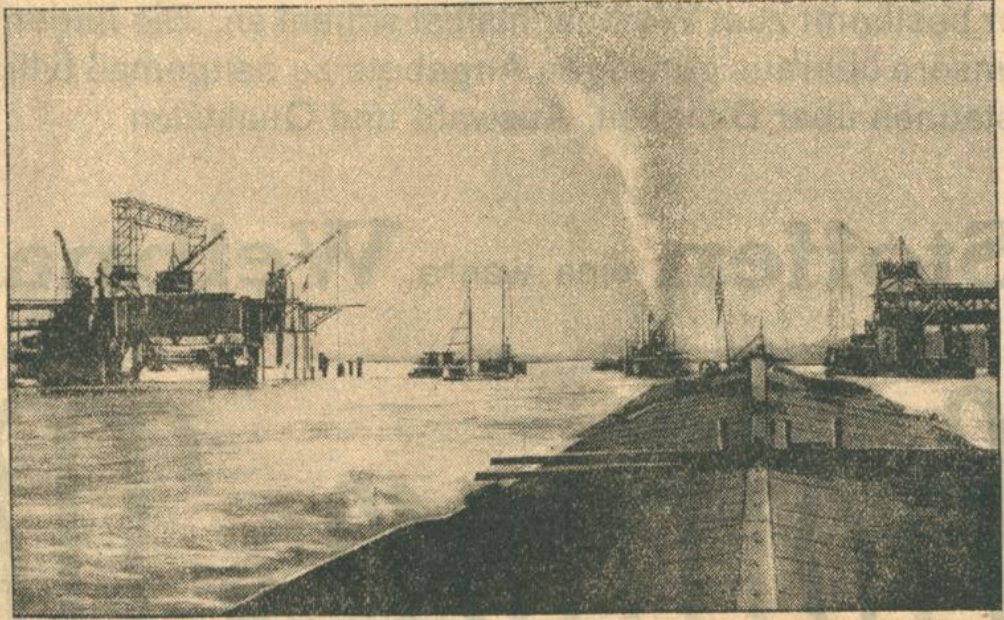
Im Bruchsal, 22. Nov. Auch der Brotpreis wird hier nun doch ab Montag ermäßigt und zwar das Weißbrot um 5 Pfg. für die 3 Pfundlast, der 750 Gr.-Zahl um 2 Pfg., auf bezw. 31 Pfg. Halbweißbrot kostet pro 2 Pfund 55 Pfg. Erreicht ist, wie die Erkenntnis durchgreift, daß die wichtigsten Lebensmittel wie Brot und Fleisch — Brennmaterial und dann auch die hauptsächlichsten Rohmaterialien im Preise gesenkt werden müssen, wenn mit dem Gehalt- und Lohnabbau in der Wirtschaft begonnen werden soll.

Ernstste Hochwassergefahr.

Wie schon gemeldet, haben die letzten Regentage ein erhebliches Steigen aller Gebirgsbäche, Flüsse und des Rheins mit sich gebracht. Gestern früh trafen jedoch bereits wieder beruhigendere Meldungen ein, nach denen auch namentlich der Rheinwasserstand wieder zurückging. Die übersaus starken, langanhaltenden Niederschläge, die seit Samstag mittag eingegestrichelt haben, rücken erneut die Hochwassergefahr stark in den Vordergrund.

Meldungen vom Samstag abend, die aus dem ganzen Lande eingingen, lassen erkennen, daß überall durch die wolkenbrudrigen Regenfälle enorme Wassermengen (50 und mehr als 80 Liter pro Quadratmeter) niedergegangen sind. Die Zuflüsse an Wasser erfolgten so stark und plötzlich, daß ein normaler Weiter- und Abfluß unmöglich ist.

Auf dem Rhein rechnet man bis Sonntag mit dem Eintreffen einer mächtigen Flutwelle, die möglicherweise zum Einschlagen der Schiffsbrücken zwingt. (Die Maxauer Brücke bei Karlsruhe würde damit zum drittenmal in diesem Jahre wegen Hochwassers den Verkehr einstellen.) Bis jetzt berichtet man vom Oberrhein eine Wassersteigerung von 1½ Meter innerhalb 14 Stunden.



Das neue Wehr beim Kraftwerk Kembs am Oberrhein. Für den elsässischen Rhein-Seitenkanal von Basel nach Straßburg ist mitten in den Flußlauf bei Kembs das Wehr errichtet worden, das den Rhein auf 50 Meter Breite verengt.

E. Büchle

Inhaber W. Bertsch
Kaiserstraße 132, Gartensaal
Padewet-Geis enhaus
Spezialhaus für

Bilder und Einrahmungen

Gute Ausführung bei
billiger Berechnung
Große Auswahl

Aus der Landeshauptstadt

Buß- und Betttag.

Der evangelische Landes-Buß- und Betttag steht in Baden unter besonderem staatlichem Schutz durch die landesherrliche Verordnung vom 18. Juni 1892 „die weltliche Feier der Sonn- und Feiertage betreffend“, und zwar in ihrem Paragraph 7. Danach ist in den Gemeinden, in denen die evangelische Konfession Pfarrrechte besitzt, die Veranstaltung von öffentlichen Aufzügen, Musikaufführungen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schaukellungen, theatralischen Vorstellungen oder sonstigen Kulturbereitungen während des ganzen Buß- und Betttages untersagt. Die zuständige Polizeibehörde kann aber für die Zeit von 3 Uhr nachmittags an die Erlaubnis für die Veranstaltung von Musik- und Theateraufführungen geben, wenn es sich dabei um ernste Musik und Theaterstücke ersten Ranges handelt.

Man sollte meinen, daß die richtige Bußstimmung überall vorhanden sein müßte. Denn nach dem ersten Trauer, der sich nach der Umwälzung in Deutschland einstellte, ist dem deutschen Volke umso schmerzlicher zum Bewußtsein gekommen, welche harte Buße das Schicksal ihm auferlegt hat. Mit der vielgerühmten großen Zeit der Freiheit, die angeblich nach dem Untergang anbrechen sollte, ist es nicht geworden. Es sind vielmehr Notjahre gekommen, in denen das deutsche Volk seine politischen und wirtschaftlichen Fesseln immer drückender spürte. Und wenn auch vieles im Laufe der Jahre sich geändert hat, wenn auch die fremde Besatzung vom deutschen Boden verschwunden ist, so werden wir doch noch auf Schritt und Tritt daran erinnert, daß wir heute noch hart an der Buße zu tragen haben, die uns durch den Schicksalsschlag des verlorenen Weltkrieges auferlegt worden ist.

An Bußstimmung braucht es uns also nicht zu fehlen. Haben wir aber auch alle die richtige Einsicht und den richtigen Willen, ohne die die Buße immer nur ein unfruchtbares Werk bleiben wird? Wissen wir alle, wo wir verirrt haben und wo andere Kräfte lebendig werden müssen, wenn aus der Buße die Rettung erwachsen soll? Wir kennen die Kräfte, die das deutsche Volk groß gemacht haben, die Kräfte der Tugend und Ordnung, des Fleißes, der Sparsamkeit und der Opferwilligkeit für das Ganze und der unverbrüchlichen Vaterlandsliebe. Aus dieser Kräfte sollen wir uns an Bußtage wieder mit besonderer Eindringlichkeit befehlen. Aus ihnen sollen wir Nahrung ziehen und die Kraft und den Willen schöpfen, wieder zu den Quellen unserer früheren Größe zurückzukehren. Feiern wir den Bußtag in diesem Sinne und Geiste, dann wird eine Kraft von ihm ausgehen, die mit dazu beiträgt, das Volkleben wieder mit echtem sittlichen Gehalte zu füllen und aus der Buße die rettende und befreiende Tat entstehen zu lassen.

Aus Beruf und Familie.

Silberhochzeit. Herr Karl Hummel und Frau, die Inhaber des bekannten Stahlwarengeschäftes in der Südstadt, feiern heute, Sonntag, das silberne Ehejubiläum. Wir gratulieren.

Die Kantate eines Karlsruher Komponisten „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Trauernden zum Trost“ von Ludwig Baumann wird bei den heutigen württembergischen Gedenkfestlichkeiten in der Südstadt, Sonntag, das silberne Ehejubiläum.

feiern für die Toten des Weltkrieges unter anderem in Ludwigsburg (durch Musikdirektor Arnold in der Kirche, in Stuttgart durch die Schneiderische Chorvereinigung (900 Mitwirkende) in der Stadthalle aufgeführt.

Ernung. Zur Feier des 60. Geburtstags des Oberrechnungsrats a. D. Karl Böllischer fanden sich am Freitag abend zahlreiche Mitglieder der Deutschen Volkspartei Ortsgruppe

Karlsruhe im Präsidenzzimmer der Eintracht ein, bei welcher Gelegenheit Landtagsabgeordneter Oberregierungsrat Bauer in bewegten Worten dem außerordentlich verdienstvollen Wirken des Jubilars als Schachmeister gedachte und ihm im Namen der Ortsgruppe als Zeichen äußerer Anerkennung unter lebhaftem Beifall der Anwesenden einen Blumenstrauß überreichte.

Das endgültige Ergebnis der Karlsruher Kommunalwahlen

Keine Aenderung der Stadtverordnetenmandate. — Das Ergebnis der Bezirks- und Kreiswahlen.

Das „vorläufige“ Ergebnis der Gemeindevahl, auf das bei der Feststellung des Wahlergebnisses am Wahltag Abend der Hauptwert gelegt wurde, hat nach Prüfung der Wahlprotokolle keine besondere Veränderung erfahren. An der schon am Wahlsonntag Abend mitgeteilten Verteilung der 84 Stadtverordnetenmandate auf die 9 Parteien konnten die geringen Abweichungen nichts ändern.

Wahlberechtigt waren 111 288 Einwohner; das sind 71,34 Prozent. Eine Gemeindevahl weist also gegenüber Reichs- und Landeswahlen 3,31 hier etwa rund 4000—5000 Wahlberechtigte weniger auf. Jumeist gehören diese fehlenden Wahlberechtigten dem Lebensalter von 20—30 Jahren an: Weibchen der Karlsruher Hochschulen, von Fortbildungskursen und Seminaren, kaufmännische Angestellte, Hausangestellte, jüngere Beamte. Von den 111 288 diesmal Wahlberechtigten sind 59 887 zur Wahl gegangen, d. h. 53,77 Prozent. Wie nicht anders zu erwarten war, haben nicht alle an der Wahlurne Erschienenen Wahlzettel für jede der 3 Wahlen abgegeben. Es weist nämlich die Wahlteilnahme bei der Gemeindevahl 92, bei der Bezirksratswahl 166 und bei der Kreisabgeordnetenwahl 234 Stimmen weniger auf, als Wähler erschienen sind. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Wähler keine Stimmzettel für die betr. Wahl haben abgegeben wollen; sie werden einfach übersehen haben, den roten bzw. den blauen Zettel in den Umschlag zu stecken.

Es hat sich also gezeigt, daß die Verbindung von Gemeindevahl mit Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen doch möglich ist, ohne daß allzu umfangreiche Irrtümer bei der Stimmabgabe entstehen. Man darf also wohl behaupten, daß — wenn auch das Wählen mit 3 Stimmzetteln an einen Teil der Wähler größere Ansprüche stellt — daß die Wahl im allgemeinen trotzdem „gelingen“ ist.

Allzu groß ist die Zahl der unglücklichen Stimmen nicht, namentlich wenn man bedenkt, daß 3 Stimmzettel zu kennzeichnen waren und mancher Wähler vergessen haben mag, auch den 2. und 3. zu kennzeichnen. Und jeder nicht gekennzeichnete Zettel war unglücklich. Wenn die Zahl der unglücklichen Stimmen bei der Bezirksratswahl um 166 und bei der Kreisabgeordnetenwahl um 154 größer ist als bei der Stadtverordnetenwahl, so dürfte wohl auch das darauf zurückzuführen sein, daß bei der Abgabe der

Stimmzettel an die Wähler der weiße Zettel meist oben lag, also seine Kennzeichnung am wenigsten übersehen wurde.

Das Ergebnis der drei Wahlen stellt sich danach endgültig folgendermaßen:

	Stadtver- ordneten- mandate	Kreisabge- ordnete	Bezirks- mandate
Einwohnerzahl	156 000		
Wahlberechtigte	111 288		
Von je 100 Einwohnern waren wahlberechtigt	71,34		
Von den zur Abstimmung Erschienenen haben gewählt	59 745	59 671	59 603
Von je 100 Wahlberechtigten haben gewählt	53,69	53,77	53,56
Abgegeben wurden:			
gültige Stimmen	59 319	59 079	59 023
ungültige Stimmen	426	592	580
Von den gültigen Stimmen entfallen auf:			
Kommunist. P.	5 789	5 747	5 768
Sozialdemokr. P.	12 719	12 651	12 638
Deutsch. Staatsp.	2 632	1 997	2 022
Deutsche Volkspartei	2 512	2 565	2 496
Zentrumspartei	11 040	11 004	11 039
Wirtschaftspartei	2 120	2 041	2 032
Evangel. Volksdienst	2 688	2 738	2 723
Deutschnation. Volksp.	1 530	1 504	1 506
Nat. Sozial. Deutsch. Volksp.	18 889	18 814	18 801
Freie Bürgerverga.			
Durlach	12	8	
Freie Bürgerverga.	6	5	

Das Ergebnis der Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen stellt sich danach folgendermaßen fest: In den Bezirksrats wurden gewählt: Zentrum 2, Sozialdemokraten 4, Nationalsozialisten 5, Kommunisten 1, Ev. Volksdienst 1. Alle anderen Parteien gingen leer aus.

Als Kreisabgeordnete wurden aus dem Amtsbezirk Karlsruhe gewählt: Zentrum 5, Sozialdemokraten 8, Deutsche Volkspartei 1, Nationalsozialisten 11, Kommunisten 3, Ev. Volksdienst 1, Deutschnationale Volkspartei 1. Alle anderen Parteien erhielten kein Mandat.

Unterricht für Arbeitslose

Das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften veranstaltet im Zusammenwirken mit dem Ortswohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterchaft Unterrichtskurse für Arbeitslose. Die Kurse werden tagsüber Mittwochs abgehalten und beteiligen sich an ihnen 50 Arbeitslose, überwiegend erwerbsfähige jugendliche Arbeitslose. Am vergangenen Mittwoch sprachen Gewerkschaftssekretär Jaupel über das Problem der Arbeitslosigkeit und am nachmittags anschließend Oberregierungsrat Denninger, über die Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung. Das Interesse für diese Kurse ist außerordentlich groß, und werden die Kurse von den Arbeitslosen sehr begrüßt. Mit Hilfe des Ortswohlfahrtsausschusses wird den Arbeitslosen ein gutes Mittagessen verabreicht. Am nächsten Mittwoch wird fortgesetzt mit dem Vortrag von Oberregierungsrat Denninger über Arbeitslosenversicherung und wird nachmittags die Krankenversicherung behandelt, zu der sich entgegenkommenderweise als Redner Krankenkassenleiter Falk aus Offenburg zur Verfügung gestellt hat.

Vermißt

wird seit Donnerstag mittag der 14 Jahre alte Schlosserlehrling Erik Vogel. Vogel entsandte sich kurz vor Mittag von seiner Lehrstelle in der Kronenstr. 2 und ist seitdem weder dorthin noch in seine elterliche Wohnung in Teutscheneut zurückgekehrt. Es steht zu befürchten, daß sich der Jüngling ein Leid angetan hat, wie aus seinen Ausrufen, die er früher getan hat, geschlossen werden kann.

Diebstähle.

Ein unbekannter Täter entwendete von einem Lieferkraftwagen in der Dammertstraße in einem unbewachten Augenblick ein Paket mit kunstgewerblichen Sachen im Wert von 20 Mk. Am Donnerstag wurde ein Fahrraddiebstahl angezeigt. Außerdem wurden der Polizei eine Reihe von kleineren Diebstählen gemeldet.

Eine Wanderung mit der Kamera auf den ehemaligen westlichen Kriegsschauplatz

Jetzt die neue Nummer unserer illustrierten Wochenschrift „Die Rundschau“. Hier werden uns Bilder vom Schlachtfeld gezeigt, von verfallenen Schützengräben, von Drahtverhaue und von zerstörtem Waldern. Eine halbseitige Aufnahme unserer Photographen zeigt uns den deutschen Friedhof bei Arras mit seinen 36 000 Gräbern. Es folgt ein umfangreicher Bildbericht von den Erntestufen der Weizen. Hieran schließen sich interessante illustrierte Artikel: „Neue Denkmäler“, „Auf der Suche nach Atlantis“ und „Mandereien um die Nitrate“. Besonders möchten wir auf die beiden doppelseitigen mit vielen Photographien ausgestatteten Artikel „Lustereise bei Nacht“ und „Der Nobelpreis“, mit über 30 photographischen Aufnahmen, hinweisen. Die überaus interessante und umfangreiche Nummer enthält noch die Artikel „Der Hummer“, — Da mit dem Beginn unserer illustrierten Wochenschrift eine kostenlose Versicherung gegen Unfall mit tödlichem

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Vorkriegspreis! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 23. November.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wenn mir zur Zeit durch's Beiertheimer Wäldle geht, sieht mir e' Anzahl Arbeiter dor' rmit beschäftigt, noch me' Licht in des ohnehin schon schart' glückliche Wäldle' zu bringe. 's isch schad um die alte Eiche, die wo do g'fällt werde, un' 's werd nemmech lang dauere, dann werd die leicht' Eiche aus dem schöne Park v'r'schunde sel'. Noch vor etwa hundert Jahr hat m'r in dere Anlag immer 600 schattliche Eiche gegählt, dor'von ware sellemols schon zwei Drittel meh' als hundert Jahr alt, un' heut' schies' n' noch etliche Dreißig, un' die sin' durch un' durch v'r'seure von denne schädliche Eiche' b'ge'. Mit denne Ulme, die in dem Wäldle' schies' n' isch's grad so. E' große Zahl isch d'r' Eiche zum Spier g'falle, weil die Baum so're Pilzkrankheit unnerlege sin'. Des sogenante Ulme-Schierwe isch leider in ganz Deutschland zu beobachte un' die Gaardebesant immerlege isch sehr, obie in Zukunft immerhaupt noch die Sozi Baum v'planze wesse.

In dem Wäldle, gegenüwer vom Schremppe'sche Bierkeller, schies' e' Eiche, die sogenannt' „Nord-Eiche“. Uff d'r' östliche Seit von dem Schtamm isch v'r'mutlich schon vor hundert Jahr, die Johreszahl 1828 un' e' Teil un' e' Messer in die Rinde e'geschnotte worre, zur Erinnerung an eine an dere Eiche v'r'übe Nordiat. Durch des Wachstum vom Schtamm isch die Jahreszahl niemlich ausenanner jooze worre, amwer noch au' lesbar, während die annere Zeiche noch gut erhalte sin'.

Vossentlich seht die Stadtgaardeverwaltung an Schtett der abgähliche Baum ein entschpender Nachwuchs, damit sich die Schpazier-

gänger a'weiterhin mit Freud in dem schöne Park ergeh' könne. Leider hat m'r am nord-östliche End', in d'r' Näh' von d'r' „Nord-Eiche“, dem Beiertheimer Wäldle e' Schtück weg'schüttle, um e' Haus an dere Schtett zu baue. An den dort jekert erstellte hohe Mauerabschluß muß m'r sich ersich noch g'wöhne, un' hossentlich pflanzt m'r an die Mauer Eisen h'l, damit die Schtett' net gar so fahl bleibe. In die Mitt' von dere Mauer en entsprecher Wandbrunne neigebant, dürst viele Freund von dem Wäldle mit dere Maßnahme veröbne.

En schöner Anblick bietet 's Beiertheimer Wäldle beim Altbahnhof. Unner denne dort schtehende, sehenswerte, riesiche Eiche' breitet sich en schöner, fastgrüner Rajeteppich aus, en Anblick, der em Aug richtig wohlthut. M'r sieht in dere Begränzung so recht die Sand vonene Gaardebesant walte, denn a' Grünfläch will richtig a'g'st sel', m'r kann net grad so den Gräsflame h'l'schmecke, wie's sellemols g'macht worre isch, als die Grünanlag uff Rappendort a'legt worre, sonder uff bürgermeisterliche Anordnung vom Tiefbauamt. Was hat denn 's Tiefbauamt mit d'r' Anlegung von Grünfläche zu dhu', des sin' doch Baudekt for um Kanaltöhre zu lege, do henn die die richtig Handbewegung d'r'oor, amwer doch net zum Gräs säe. Wenn schon e' Gaardeamt in Karlsruh 'sichtige dhu't, dann gehört dem Amt a' all die Arbeit unwertraage, die d'r' Natur noch in des Gebiet neifallt. Dann dhäit's a' net vorzomme, daß die Anlag von denne Ringtennisspäh im Schtrandbad eher nach „Dünegräber“ aussehe dhu't, als nach Schpazierpläh. Do heist's a' „Schuttler bleib bet deinem Leischel!“

Zur Zeit geht im Rathaus die groß Schpazierkommission um, um noozugude, ob un' wo m'r

schpaare könni. Vossentlich entschpredit d'r' Erfolg dem Zeitaufwand, den sich die Herre Schpazierkommission in ihre Forschung a'gelege sel lasse. Es sin' lauter Dregdore von Aemter, die (beinoch hätte g'jaagt, die ihren Dregder leicht entbehre könnne) des Dirigiere g'wöhnt sin'. Ich bin g'schpant druff, was in finanzieller Hinsicht bei dere Maßnahm' schließlich g'schpart werd. Wenn isch's zu dhu' hätt', dhät ich emal den Antrag e'bringe, daß all die Schtadtrat, die kein Lohnausfall bei d'r' Wahrnehmung von Sitzung an erleide hawwe, uff ihr Aufwandsentschädigung von jährlich 1440 Mark Verzicht leichte (e' „Ehreamt“ vertrat lei' Bezahlung), dann dhät die Schtadt aus dem Poichte jährlich zirka 40 000 Mark schpaare. Wände jaage a', daß m'r die Theaterpläh for d'r' Schtadtrat mit 4000 Mark schpaare könni, des hat amwer deszweg net viel praktische Bedeutung, weil die Karlsruher dann ewe e' größerer Defizit beim Theater mitzuzahle hätt'. Des wär also g'hoop wie g'schprunge'. Wenn die Herre Schtadtraverordnete im Jahr drei bis vier Mol uff's Rathaus geh'n, dann sollese doch laufe. Sie schpaare dod'rmit d'r' Allgemeinheit 14 000 Mark for Schtroofbedarfsreitare. Mander sich sogar d'r' Ansicht, m'r sollt v'r'schiedene schädliche Er-richtunge, die d'r' Schtadt bloch Unsofichte v'r-urliche, besser schtecke, als wie große Zufisch leichte. So a. B. könni m'r d' Ausstellungenhall zumache. Der Zuschuß von 45 000 Mark dhät dann wegfall' for e' Gebäude, des die Karlsruher rund 45 000 Mark „Nutzungswert“ kostel' im Jahr.

Daß selbscht'r'ichtändlich in d'r' jekiche Zeit net dran zu denke isch, im Schtadtraverord' Affe-haus for 100 000 Mark zu erichel'le, dürst jedem e'leuchtig. Wer absolut ohne Affe net auskomme kann, dem soll die Gaardebreggion im Vogelhaus so e' paar Affe neissecke, do könnese dann

enanner a'gude zum Zeitvertreib. D'r' Kochstiepunkt betragt in dem Fall e' paar hundert Marklen un' d'r' Zweck isch d'r' gleiche. Des Gesamtdefizit vom Schtadigaarde isch, ischtreng g'nomme, um 40 000 Mark zu hoch. M'r hat nämlich in dem Jahr d'r' Bode'wert vom Schtadigaardegelände um rund eine Million erhöh't, was zwar uff m' Papier 's Vermöge der Schtadt größer erscheine laßt, uff d'r' annere Seit amwer en Zuschuß von rund 40 000 Mark kapitalins d' Bürgererschaft kostete dhu't. Do hätt m'r mit m' Uffbessere vom Bode'wert a' noch waarte könnne, bis bessere Zeite komme wär. D'r' Wert von dem Gelände hätt' sicher net abg'nomme deszweg. Dieser Tag hawwe e' Zeitungsnotiz g'lese, daß d'r' Schtuttgarter Zoo schon beim ersichte Johresabschluss 100 000 Mark Reingewinn erzielt hätt'. Zunächst isch d'r' Schtuttgarter Zoo e' Altieg'jellischaff un' lei' Behörde, un' dann hängt mit m' hiesiche Tiergaarde a' noch en gut gepflegter sehenswerter „Schtadigaarde“ z'samme un' dann braucht m'r bloch noch die E'trittspreis' beider Zoos mitmanner zu v'rgleiche, dann sieht m'r glei' e' Ergebnis zu Ungunste vom Karlsruher Schtad' un' Tiergaarde. Amwer d'r' Karlsruher will for „sein' Schtadigaarde ewe net viel E'tritt zahle, deszweg kommt m'r do a' uff kein grüner Zweig. Un' d'r' scheene Schtadigaarde will im Sommer gepflegt sel', un' die viele Tiere wolte a' im Winter g'fresse hawwe, wenn a' nomme weniche B'ücher in d'r' Gaarde komme. D'r' Karlsruher Schtadigaarde dient halt gemeinnütziche Zwede un' soll kein Gewinn abwerse, wie m'r des vonene gewerbliche Unternehmne in ersicht Linie erwarre dhu't.

Bis uff weiteres mit viel Griech!

Ihre Ihr ergemenschter

Simplizius Gänsefederle.

Ausgang oder Ganzinvalidität bis zum Höchstbetrage von 2000 M verbunden ist. Können wir unseren Lesern den Bezug dieser hochwertigen Publikationen nur bestens empfehlen. Probenummern werden gerne kostenlos und unverbindlich abgegeben.

Veranstaltungen.

Veren's Sineuer-Zinsoffener spielen! Das einzige Gastspiel dieser in so kurzer Zeit berühmt gewordenen größten und besten Sineuer-Kapelle der Welt wird ein musikalisches Ereignis von besonderer Eigenartigkeit und romanischer Prägung für unsere Stadt werden. Wer um ein eigenartiges und köstliches Erlebnis reicher werden will, sollte nicht versäumen, dieses Konzert am heutigen Sonntag (abends 8 Uhr) in der großen Festhalle zu besuchen. Es sind noch Karten von 11 bis 1 Uhr in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, ab nachmittags 5 Uhr ununterbrochen bis zum Beginn bei der westlichen Festhallekasse zu haben.

Arbeiterbildungs-Verein. Einen sehr interessanten Lichtbildervortrag veranstaltet der Verein Montag, 24. November, im Saale seines Vereinshauses, Rudolf Kaffner spröht über: "Wintertage im Schwarzwald" und wird dabei eine große Reihe Lichtbilder vortragen.

Schwierige Fragen beschäftigen zur Zeit den Hausbesitzer. Nicht nur die im April beschlossene und demnächst zur Erhebung gelangende erhöhte Gebäude- und Grundsteuer, sondern vor allem auch die bevorstehende Umwidmung der Aufwertungshypotheken, die Umlage des erhöhten Wasserpreises, sowie die nach dem Finanzprogramm der Reichsregierung in Aussicht genommene Senkung der Realsteuern und der Abbau der Zwangswirtschaft stehen heute für jeden Hausbesitzer im Vordergrund des Interesses. Ueber alle diese Fragen wird am kommenden Dienstag, abends 8 Uhr, in einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins im Eintrachtsaal eingehend berichtet werden. Wir weisen unsere Leser besonders auf diese Veranstaltung hin. (E. Jünger.)

Colosseumtheater. Schmitz und Weisweller mit ihrer Gesellschaft, welche zur Zeit das Tagesgespräch von Karlsruhe bilden, haben, wie nicht anders zu erwarten war, auch bei ihrem jetzigen Gastspiel im Colosseum einen Bombenerfolg zu verzeichnen. Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 23. d. M., außer der abends 8 Uhr stattfindenden Vorstellung nachmittags 3/4 Uhr die beliebte Fremdenvorstellung stattfindet, worauf besonders die auswärtigen Besucher aufmerksam gemacht werden. Ab Montag, den 24. d. M., bringen Schmitz-Weisweller den größten aller Lustspiele "Vod und Wölfelein", Schwanke in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach zur Aufführung. Der ungeheure Erfolg, den bereits "Der müde Anton" erzielt hat, wird von "Vod und Wölfelein" sicherlich noch weit mehr übertroffen. Da die Nachtrage nach Eintrittskarten sehr groß ist, empfiehlt es sich, den Vorverkauf im Moorrennhaus Meyle, Ecke Waldstr. und Passage zu benutzen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Von Westen rücken jetzt kühlere maritime Luftmassen heran, so daß bei Temperaturrückgang die Niederschläge allmählich Schauerform annehmen.

Wetterausichten für Sonntag, 23. November: kühl, unbeständig mit nur kurzen Aufheiterungen.

Seit Jahren kämpft man gegen die Verflachung

der Anschauungen über Musik. Helfen Sie bitte durch Anschaffung eines guten Klaviers oder Harmoniums mit, daß trotz Radio und Sprechmaschine die gute deutsche Hausmusik eine Wiebergeburt erlebt.

Eine musikalische Auswahl vorzüglicher Instrumente finden Sie bei dem bewährten, seit 1864 bestehenden Pianoforte-Lager Ludwig Schweisgant, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4, beim Rondellplatz.

rungen, zeitweise Regenschauer bei stürmischen Westwinden. Niederschläge im Hochschwarzwald in Schnee übergehend.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Weiterausichten für Montag: Noch weiterhin unbeständiges, zu Niederschlag neigendes Wetter, kälter.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr: Basel, 22. November: 265 cm; 21. November: 183 cm. Waldshut, 22. November: 307 cm; 21. November: 300 cm. Scherzheim, 22. November: 330 cm; 21. November: 292 cm. Reil, 22. November: 436 cm; 21. November: 308 cm. Mainz, 22. November: 617 cm; 21. November: 573 cm. Mittags 12 Uhr: 582 cm; abends 6 Uhr: 597 cm. Mannheim, 22. November: 582 cm; 21. November: 488 cm.

Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. In der vorgetragenen Vormittags-Ziehung fielen: 4 Gewinne zu 3000 M auf Nr. 226 527, 280 222. 4 Gewinne zu 2000 M auf Nr. 50 519, 370 014. 20 Gewinne zu 1000 M auf Nr. 209 714, 215 810, 215 847, 238 517, 256 908, 267 689, 309 110, 352 719, 300 047, 308 840, 48 Gewinne zu 800 M auf Nr. 3543, 14 710, 33 051, 53 806, 59 574, 115 184, 128 486, 144 567, 169 209, 192 412, 215 617, 258 000, 267 000, 269 944, 273 119, 278 559, 289 040, 313 041, 321 488, 332 728, 335 027, 359 549, 381 421, 393 001. (Ohne Gewähr.)

Beilagehinweis: Illustrierte Roman-Welt. Eine allwöchentlich erscheinende Romanzeitung für Haus und Familie. Soeben beginnt der dritte Jahrgang der weltberühmten Zeitschrift, in der sich Wort und Bild, einander ergänzend, zu einer schönen Einheit verbinden. Dank seines gewählten Textinhaltes und dank des diesem beigegebenen Illustrationsreichtums sowie der Kunstbeilagen hat sich die "Illustrierte Roman-Welt" einen sehr großen Leserkreis erworben, der sich allwöchentlich freut, eine so reichhaltige und interessante Zeitschrift empfangen zu dürfen. Der heutige Nummer liegt ein Prospekt der Firma A. Wagner, Dessau, Wagnerhaus, bei, die jederzeit Bestellungen auf die "Illustrierte Roman-Welt" entgegennimmt. Man beachte diese Beilage!

Geschäftliche Mitteilungen.

"Kommt, Fritz und Dorle", sagte die Mutter, "wir wollen einmal hinausgehen und sehen, ob es schon weihnachtet". Sie gehen in den Stadtwald und freuen sich an den Tannen, die bald im Weihnachtsschmuck strahlen werden. Dann gehen sie durch die Karlsruher ins Innere der Stadt zurück. "Halt Mutter", was ist das dort für ein Plakat an dem Buchladen? Ein der macht die Augen auf! Sie sehen ein Preisplakat. Aus einem aufgeschlagenen Buch sollen die Kinder den Titel des Buches herausbekommen! Au das ist aber was Feines, sowas hat man all sein Lebenlang noch nicht gesehen und schöner ist es gar nicht, das heraus zu kriegen. Nun geht's in die Kaiserstraße, da steht in der Buchhandlung hinterm Grenadier-Deumal wieder so ein Buch und weiter eins in dem Buchladen gegenüber der Hofapotheke. Nun braucht man nur ein bißel weiter auf der Kaiserstraße zu gehen — zwischen Herrenstraße und Ritterstraße finden wir wieder eine Buchhandlung mit solichem Plakat und mit so einem Buch. Nun geht's rasch zum Marktplatz, dort hat man das fünfte Buch auch bald im Schaufenster entdeckt und schließlich bleibt noch das letzte, in der Kreuzstraße beim alten Bahnhof herauszufinden. Ach was, sagt der Fritz, das ist gar nicht so schwer, das ist doch der Lederstumpf. Nein, nein, das ist er nicht, sagt Dorle. "Kinder tretet euch nicht", sagt die Mutter. "Wir gehen nochmal zurück und sehen uns die Bücher genau an, dann wollen wir zu Hause raten, welche Bücher es sind, da sind gewiss auch solche dabei, die ich schon als Mädchen gern gelesen habe." Wenn ich es erraten habe, antwortet Fritz. "Jage ich es nur der Mutter" und Dorle ruft: "Ich sag's nur dem Vater, der hilft mir auch." Nun gibt es ein fröhliches Raten und der Wäpse Preis ist ein schönes Buch.

Beratungsbüro. Elektrotheorie, Elektrobestandlung, eine Forderung der Zeit. Die Firma G. Wohlmuth & Co. in Stuttgart führt das Erbe des verstorbenen Ingenieurs Wohlmuth weiter, der vor rund 30 Jahren die Bedeutung der galvanischen Elektrizität

für die Erhaltung des Organismus erkannt hat. Ueber die Heilkraft des galvanischen Schwachstromes werden in Karlsruhe, Künstlerhaus, Karlsruherstr. 44, am Montag, 24. November, von 10—12 und 3—7 Uhr und am Dienstag, 25. November, von 10—12 und 3 bis 5 Uhr, kostenlose ärztliche Beratungen stattfinden. Näheres siehe die Anzeige.

Tagesanzeiger

Nur bei Ankauf von Anzeigen gratis. Sonntag, 23. November. Bad. Landes-Theater: 15—17.30 Uhr: Der Kaufmann von Venedig; 20—22 Uhr: Das Nachtlager in Granada.

Colosseum: 15.30 und 20 Uhr: Gastspiel Schmitz Weisweller. Stadt-Festhalle: 20 Uhr: 40 ungar. Sineuer spielen. Bonifatiusstraße: 15.30 Uhr: Kirchenmusikalisches Aufgeführt des Kirchenchor St. Bonifatius. Christuskirche: 16 Uhr: Vokal-Konzert des Kirchenchor der Christuskirche. Evangel. Stadtkirche: 20 Uhr: Vokal-Konzert. Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Mutter Krausens Fahrt ins Glück. Union-Theater: vorm. 11 Uhr: Das Hühnchen der Kraft. Vortragssaal, Kriegerstraße 84: 19.30 Uhr: Dessenf. Lichtbildervortrag P. G. Mat über adäquates und menschliches Urteil über Völkerverfehlung, Wahlen und Betrüben.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Kaufmann von Venedig. — Komödie von William Shakespeare. Antonio, der venezianische Handelsherr, von Bassanio, einem seiner leichtfertigen jungen Freunde, wieder einmal um Geldhilfe bedrängt, findet sich gern zur Bürgschaft um 3000 Dukaten bei dem reichen Juden Shylock bereit. Shylock nimmt die Bürgschaft an — unter der Bedingung, ein Pfund Fleisch aus dem Körper des Bürgen schneiden zu dürfen, falls die Rückzahlung der Schuldsumme nicht erfolgen sollte. Bassanio kann nun, wohl angeleitet, um die schöne und reiche Erbin Portia werden. — Einem Vermählungstisch ihres Vaters zufolge muß das edle Fräulein sich demjenigen Bewerber vermählen, der von dreien verschlossenen Kästchen, deren eines Portias Bild enthält, das rechte zu wählen weiß. Vor seiner Abreise von Venedig lud Bassanio noch seinen Gläubiger Shylock zum Abendessen ein; und als der Jude dann nachts heimkehrte, war seine Tochter Jessica verschwunden, von Lorenzo entführt. Shylock jammert mehr noch, als seiner künftigen Tochter, den geraubten Dukaten und Zinwelen nach. Und während Bassanio das rechte Kästchen wählt und Portias Freund gewinnt, bricht über den hilflosen Shylock das Verhängnis herein: von seinen erwarteten Galeeren erlitt eine nach der anderen Schiffbruch. Der "königliche Kaufmann" steht als bettelarmer Bankrottierer da.

Das Nachtlager in Granada. — Romantische Oper von Konradin Kreuzer. Das Gold aber — und die Eiserne — wecken böse Gedanken in Vascos Seele. Unter dem Gejang der Hirtenjahre geleitet Gabriele den fremden Jäger ins alte Maurenloß zur nächtlichen Raub. — Das Bild des lieblichen Mädchens im Kopfe, liegt der Jüngling schlaflos am Lager hingekrückt, als ihn ein Steinwurf erschreckt. Gabriele steht am Fenster. Die schlimme Ahnung eines Verbrechens trieb sie her. Der Jäger vernimmt ihre Warnung, will fliehen, greift zur Schusswaffe, — sie ist unbrauchbar gemacht worden. Mit dem Schwert, seinem Leuerdank, in der Faust, erwartet er den Ueberfall. Die Verbrecher erscheinen, prahlen vor der blühenden Waffe betrosfen zurück und sinken zerknirscht in die Knie, als der Jäger ihnen nun seinen wahren Namen entgegenruft: er ist der junge Prinzregent selber. Nur Vasco, der Anselige, gibt das freile Spiel nicht auf und blickt dafür mit seinem Leben. — Vasco fand inzwischen die fürstliche Jagdbesellschaft und führt sie mit dem herbeigeströmten Hirtenvolk zum Maurenloß. Der Prinz verzweifelt den Helfershelfern Vascos, segnet das Brautpaar und nimmt bewegten Abschied von seiner holden Kletterin.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degentfeldstr. 13, tel.: Telephon Nr. 4518/19

Das müssen Eltern mitteilen

Fußgänger auf der Straße. Es ist im höchsten Grade lebensgefährlich, sich in Karlsruhe auf eine belebte Straße zu wagen, was nun einmal beim Ueberqueren einer solchen nicht zu umgehen ist. Auf der Straße ist der Fußgänger in den Augen der meisten hiesigen Kraftwagenfahrer und Motorradfahrer einfach vogelfrei. Mit 40 Kilometer Geschwindigkeit wird durchgerast, völlig unbekümmert um den Fußgänger. Der Einfender dieser Zeiten konnte sich kürzlich vor einem von der Kaiserstraße in den südwestlichen Teil der Herrenstraße einbiegenden, in raschem Tempo fahrenden Kraftwagen nur dadurch retten, daß er sich rückwärts — zum Drehen blieb keine Zeit — auf den Bürgersteig flüchtete. Er stolperte am Bordstein und fiel rüchlings zu Boden. Ein hilfsbereiter Briefträger hob ihn auf. Der Kraftwagen blieb dem Fußgänger zunächst unsichtbar, da er — natürlich ohne Signal zu geben — um die dort haltende Straßenbahn in aller Eile herumbug. Von Abbremsen angeichts des gefährdeten Fußgängers keine Spur. Ein gegenüber parkender auswärtsiger Kraftwagenfahrer und eine Dame kamen hinzu, die diese Art Fahrerei als äußerst rücksichtslos bezeichneten. Macht man einen Kraftwagenfahrer auf sein übermäßiges oder unvorschriftsmäßiges Fahren aufmerksam, so kann man, wenn nicht gerade verprügelt, so doch in unverkennbar roher Weise beschimpft werden. Warum nicht man nicht diese Fahrerei? Warum kann man in der Schweiz und in Frankreich mit 15—20 Kilometer Geschwindigkeit beim Durchfahren der Ortschaften auskommen?

Fahrer nicht sichtbaren Weise. Selbst in der Weltstadt Paris kann man, wie mir ein Bekannter aus eigener Anschauung berichtet, die Straße viel sicherer und ruhiger überqueren als in Karlsruhe. Man wagt ja nicht mehr, hier sein Kind ohne Begleitung über die Straße zu schicken. Die reichsgesetzliche Verordnung schreibt eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer beim Befahren der Ortschaften allgemein vor. Durch ortspolizeiliche Vorkehrung kann diese Geschwindigkeit weiter erniedrigt werden. Wo bleibt die genaue Ueberwachung? Was nicht die Verkehrswunde bei glatter Fahrbahn! Hier wäre ein dankbares Betätigungsfeld der Polizei. Viele ordnungsliebende Mitbürger werden mir beipflichten.

Doppelverdiener und arbeitslose Angestellte. Es sind in den letzten Wochen wiederholt Verlautbarungen von weiblichen Angestellten zu lesen gewesen, die sich über die Berechtigung der Verwendung weiblicher Hilfskräfte anlassen. Die Verfassungen dieser Artikel schließen aber über das Ziel hinaus, wenn sie meinen, es würde ein absoluter Abbau dieser weiblichen Angestellten verlangt. Dem ist nicht so. Die Verhältnisse, gegen die sich die arbeitslosen männlichen Angestellten wenden müssen, liegen doch so offen zutage, daß es eigentlich jedem rechtlich denkenden Beteiligten klar sein muß, daß es auf der bisherigen Bahn nicht weitergehen kann. Zunächst handelt es sich um solche weibliche und männliche Angestellte, die eigentlich nur "nebenebei" verdienen. Hierunter ist zu verstehen, wenn in einer Familie der Vater mit eigenem durchaus ausreichendem Einkommen seine Tochter ebenfalls noch verdienen läßt, oder wenn Pensionäre mit genügender Pension selbst noch gegen Entgelt tätig sind, oder aber wenn beide Ehegatten berufstätig sind, trotzdem das Einkommen des einen Teiles als ausreichend für die Familie zu betrachten ist. Es gibt doch beispielsweise Tugende von Familien, die auf diese

Weise über 1000 RM. monatlich verdienen, während Hunderte arbeitsloser Angestellter mit drei Kindern an wöchentlich 22 RM. Krisenunterstützung angewiesen sind. Man kann einwenden, daß so und so viele Mädchen heute nicht zur Heirat gelangen und deshalb zu ihrer Verpflegung untergebracht sein müßten. Das ist insofern nicht richtig, als eine solche Verpflegung erst dann Platz zu greifen braucht, wenn eine Verpflegung durch den Tod der Eltern nicht wird. Solange aber das Einkommen der Eltern beruht ist, daß die Töchter einen Erwerb nicht nötig haben, ist es ein Unding, dieselben heute verdienen zu lassen, wo Tausende von Familienvätern auf der Straße sitzen und ohne Arbeit ein trost- und freudloses Dasein fristen. Wir können uns diesen Luxus als Volk heute einfach nicht erlauben, auf der einen Seite Doppelverdiener groß zu pappeln und auf der anderen Seite Tausenden keine Arbeit, selbst bei reduziertem Einkommen, bieten zu können. Müßten sich endlich einmal die Behörden und Privatfirmen dieses Problems tatkräftig annehmen, denn wir wollen keine Unterstützung, sondern Arbeit, ehrliche Arbeit!

Ein stellenloser Angestellter. "Stiefkind Grünwinkel". Ausgerechnet der Stadtteil Grünwinkel muß die Einschränkungen des Straßenbahnverkehrs am ersten und schwersten fühlen. Während sich andere Stadtteile noch gegen die Verkehrsverflechtung wehren können, hat man uns Grünwinklern ohne viel Wehen zu machen, einfach den Abendverkehr genommen, d. h. man hat den Verkehr ab 8 1/2 Uhr abends eingestellt und zwar mit der Begründung, daß die katastrophale Lage der Straßenbahn diese Maßnahme nötig mache. Anielingen, Rappenswörth, Daxlanden, Beiertheim, Rühlheim und Rappurrr behielten den Spätverkehr und an dem nun einseitigen 30 Minutenverkehr Kübler-Krug-Daxlanden soll alles erspart werden, was die Rentabilität

der Straßenbahn gefährdet. Dieser Beschluß des bisherigen Stadtrates konnte nur unter Verkennung bestehender Tatsachen und in Unkenntnis der Grünwinkler Verkehrsverhältnisse zustande kommen. Wenn die Benützung der Linie 8 seit der Eröffnung der Rappenswörth-Eisenbahn nicht gleich daran. Doch der Hauptgrund des Verkehrsrückganges liegt in dem eine halbe Stunde Zeit, um auf die Bahn zu warten, die ihn vom kühlen Krug nach Grünwinkel bringen will und so sind eben viele mit der Fahrkarte in der Tasche gelauten. Es gibt aber auch Leute, welche diese ziemlich weite und bei Nacht recht mangelhafte beleuchtete Strecke nicht laufen wollen oder können und deshalb ist es nötig, daß der Verkehr aufrecht erhalten wird. Wenn doch der Betrieb zu manchen Zeiten recht mäßig ist und man sparen will, so hätte man vielleicht von 1/2 bis 12 Uhr und von 2—4 Uhr den Einmannwagenverkehr einführen können, wie dies in vielen Städten besteht, es wären dann joviell Arbeitsstunden erspart worden, die zum Betrieb des Einmannwagens ab 8 1/2 Uhr abends ausgereicht hätten. Gerade so, wie den anderen Stadtteilen, ist auch Grünwinkel bei der Eingemeindung der Straßenbahnverkehr versprochen worden und zwar steht nirgends geschrieben, "nur bis 8 Uhr abends". Grünwinkel bezahlt die gleichen fäktischen Umlagen und der Oberbürgermeister erklärte gelegentlich einer Festlichkeit, daß die Stadt der sei um die Grünwinkler Industrie, welche der Stadt der höchste Umlagezahler wäre. Dies scheint in Vergessenheit geraten zu sein, denn in letzter Zeit hat die Stadverwaltung nichts mehr übrig für Grünwinkel, außer hier Wagnern und Sineuerlager zu errichten. Hoffen wir, daß der neu gewählte Stadtrat mehr Einsicht zeigt und dort sparen läßt, wo mehr dabei herauskommt, als bei der Stilllegung der 30 Minutenverkehrs der Linie 8 ab 8 Uhr abends.

Gerüchte um Stalin.

Der Stalin-Kurs soll bleiben.

TU. Kowno, 22. Nov.

In letzter Zeit waren Gerüchte über Unruhen in Moskau verbreitet. Aus gut unterrichteten Moskauer Quellen verlautet hierzu, daß die Gerüchte zum mindesten stark übertrieben sind. Stalin hatte in letzter Zeit im Politbüro Niederlagen erlitten. Er ist wiederholt niedergeschlagen worden und mehrere seiner Anträge sind im Politbüro mit Mehrheit abgewiesen worden, wodurch Stalins Stellung erheblich erschüttert wurde. Es hat sich aber im Politbüro eine neue politische Gruppe unter Führung Boroschilows gebildet, die die Politik Stalins unterstützt, um den politischen Status im Lande aufrecht zu erhalten und die gewillt ist, alle Vorhänge der Rechts- und Linkspolitiker zu unterdrücken. Woroschilow und die Mitglieder seiner Gruppe sind der Ansicht, daß ein Wechsel im Politbüro der Kommunistischen Partei heute unmöglich sei, da die Stellung der Partei, zumal aus außenpolitischen Gründen, nicht weiter erschüttert werden dürfe. Die Niederlagen Stalins sind mit der Lebensmittelkrise und der Politik der Deflation in Zusammenhang zu bringen. Noch besteht in den leitenden

Kreisen der Partei in Moskau und auch in der Mehrheit der D.V.P. kein Zweifel, daß ein Wechsel im Politbüro zunächst nicht zu erwarten sei und daß Stalin vorläufig weiter in seinem Amt bleiben müsse.

W. Pf. Berlin, 22. Nov.

An den Berliner amtlichen Stellen wird erklärt, daß die Gerüchte über Unruhen in Moskau völlig unzutreffend sind. Die Reichsregierung habe heute morgen ein am Freitag abend 10 Uhr in Moskau abgegangenes Telegramm erhalten, das nichts von Unruhen in Moskau besagt. Das Telegramm hat allerdings Berlin nur auf einem großen Umweg erreichen können. Ein Versuch der Reichsregierung, mit Moskau in telephonische Verbindung zu treten, ist gescheitert, da man nicht einmal bis Riga gekommen ist. Vom Reichspostministerium wird mitgeteilt, daß die Überleitungen für den Telephon- und Telegrammverkehr schon auf der Verbindung Berlin-Riga gestört sind, vermutlich durch atmosphärische Einflüsse.

Man ist in Berliner politischen Kreisen, die über die Verhältnisse in Russland im allgemeinen ganz gut orientiert sind, der Meinung, daß, wenn auch von einer Gegenrevolution keine Rede sein kann, die Autorität der sowjetrussischen Macht aber doch außerordentlich

stark erschüttert ist, da in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung die Dinge in Russland ziemlich drunter und drüber gehen.

Auto fährt in einen Demonstrationszug.

WTB. Stuttgart, 22. Nov.

In der vergangenen Nacht fuhr ein Auto aus Zuffenhausen in einen kommunistischen Demonstrationszug, der aus 300 Personen bestand, zu meist Arbeiter aus Zuffenhausen und Kornwestheim. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.

Hochwasser der Saar.

TU. Saarbrücken, 22. Nov.

Die Saar ist weiter im Steigen begriffen. Der Hochwasserstand vom 10. Oktober ds. Js. ist bereits um 20 Zentimeter überschritten, so daß diesmal weit größere Schäden zu befürchten sind. Der Fischbach hat die Gärten und Keller eines ganzen Straßenzuges überschwemmt. In den Stadtteilen St. Johann und Malstatt drang das Grundwasser bereits in die Keller und tiefer gelegenen Häuser ein. In Dudweiler ist der Damm eines Wehres gebrochen. Die Wehrrmassen bahnten sich den Weg ins Dorf und drangen in Keller und Wohnungen ein. Das Blickeal bildet einen großen See.

Die Diätenfürzung der Reichstagsabgeordneten.

Von 750 auf 600 Mark.

TU. Berlin, 22. Nov.

Vom Vorkomitee des Reichstages war ein Unterausschuß eingesetzt worden, der Vorschläge für die Minderung des Diätengesetzes ausarbeiten und dem Vorkomitee vorlegen sollte. Der Unterausschuß ist zur Ablehnung der Anträge der Sozialdemokraten, der Landvolkpartei, Nationalsozialisten und der Kommunisten, die verschiedene Vorschläge wegen Kürzung der Diäten enthielten, gekommen. Danach wurden auch die Anträge abgelehnt, die eine Differenzierung in den Diäten zwischen den in Berlin wohnenden Abgeordneten und den Abgeordneten, die im Reichs- oder Staatsdienst stehen und den übrigen Mitgliedern des Reichstages herbeiführen wollten, sowie die Abgeordneten mit hohen Einkommen besonders vorzuziehen wollten.

An Stelle aller Anträge wurde ein Vorschlag des Präsidenten Loebe angenommen, der im wesentlichen bestimmt, daß die Diäten von 750 auf 600 M herabgesetzt werden und daß für die Teilnahme an Ausschüssen außerhalb der Plenarsitzungen ein Betrag von je 10 M ausgeworfen wird.

PORZELLAN IST HYGIENE

4. Reichs-Porzellan-Woche

Der Erfindergeist des Menschen ruht nie. Von zwei Seiten wurde und wird er stets von neuem angeporrt: von dem Bestreben, das menschliche Leben an sich bequemer und angenehmer zu gestalten, und von dem Wunsch, sich von den Gütern des Lebens einen möglichst großen Anteil zu sichern. Verbesserung der Lebensbedingungen der Gesamtheit und Gewinnsucht des Einzelnen sind die Triebkräfte, die zu allen Zeiten Tausende von Erfindergehirnen nicht zur Ruhe kommen ließen. In Zeiten, die wir bei unserem dürftigen Wissen um die Entwicklungsgeschichte des Menschen und seiner Kultur als „vorgeschichtliche“ bezeichnen, wird der Wunsch der leichteren Beschaffung der alltäglichen Bedürfnisse die Haupttriebkraft für neue „Erfindungen“ gewesen sein. Das Tempo der Entwicklung der neuen Erfindungen und Verbesserungen im aufbauenden Zivilisation war lange Zeit hindurch ein äußerst langsames und blieb es auch bis fast in unsere Tage hinein. Je mehr sich ein technischer Fortschritt in reichem Gewinn des Erfinders auswirkte, um so größer wurde die Zahl derer, die ihre Arbeit und ihr Denken auf solche technischen Neuerungen konzentrierten, und je mehr sich wiederum die Technik entwickelte und die Bedürfnisse zunahmen, um so reicher und vielseitiger wurden die sich bietenden Möglichkeiten. Das Tempo des technischen Fortschrittes ist heutzutage ein so beschleunigtes, daß fast jeder Tag Neuerungen bringt, die schon nach wenigen Monaten oder Jahren wieder als veraltet und überholt gelten. Und doch gibt es zahlreiche technische Errungenschaften, die Höchstleistungen darstellen und daher nicht veralten und nicht überholt werden. Ein solches Produkt der Technik ist das Porzellan.

jeder leisten konnte, und die wohlfeileren Stein- und Glasgeschirre fanden sich auf mancher Tafel, wo heute Porzellan steht. Es ist ein gar nicht hoch genug zu veranschlagendes Verdienst unserer Industrie, daß sie es verstanden hat, ihre Fabrikationsmethoden so weit zu verbessern und zu verbilligen, daß Porzellan nicht mehr, wie

einmal, nur das Heim des Wohlhabenden schmückt, sondern zu einem unentbehrlichen Bestandteil jedes Haushaltes geworden ist.

Porzellan ist aus mehr als einem Grunde das gegebene Material für Geschirre. Seine Vorzüge sind derartig augenfällig, daß es überflüssig erscheinen möchte, sie hier einzeln auf-

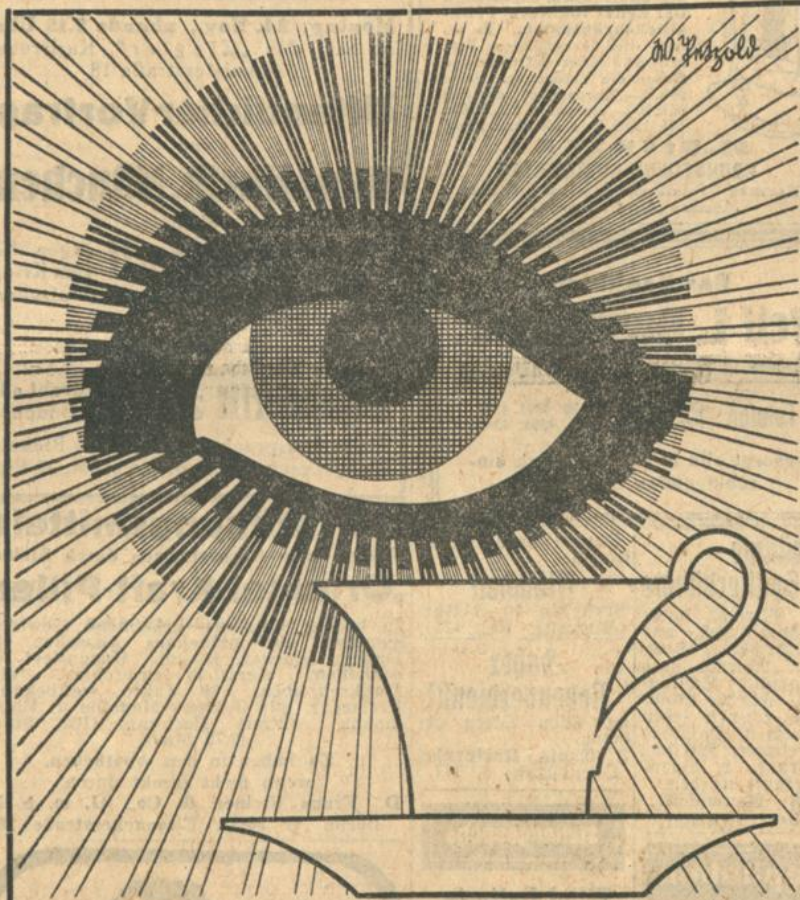
zuführen. Die Möglichkeit, sich in jede beliebige Form bringen zu lassen, hat das Porzellan allerdings mit andern Werkstoffen, wie Steinzeug und Steinzeug gemein. In Festigkeit und Haltbarkeit übertrifft es auch weiches Metall noch Steinzeug, wenn auch das Steinzeug in dieser Beziehung einen Vergleich mit Porzellan meist nicht aufnehmen kann. In einer Beziehung steht das Porzellan jedoch einzig da; es besitzt jene eigenartige, von allen keramischen Erzeugnissen nur ihm zukommende Transparenz und läßt sich so dünnwandig herstellen, daß diese Transparenz in höchstem Maße zur Geltung kommt. Und dann — wohl die wertvollste Eigenschaft aller Porzellangeschirre — stellt Porzellan das sauberste und hygienischste Material, das man sich denken kann. Die Glasur ist von absoluter Widerstandsfähigkeit sowohl gegen Hitze wie auch gegen jede chemische Einwirkung; sie reißt nicht, wie wir es bei Steinzeug häufig sehen, und ist nahezu unbegrenzt haltbar. Die glatte, weiße Glasuroberfläche gestattet eine peinliche Sauberhaltung, und selbst die abgetrocknete Glatte beeinträchtigt diese Sauberkeit nicht, wie bei Steinzeug, dessen poröser Scherben nach Beschädigung der Glasur jede Fäulnisquelle aufzufangen vermag.

Der Porzellanscherben an sich ist, was manchen wohl noch nicht so deutlich zum Bewußtsein gekommen sein wird, absolut unzerstörlich. Alle anderen Werkstoffe fallen mit der Zeit einer Zerstörung anheim. Natürliche Gesteine verwittern allmählich; Metalle werden durch Witterungseinflüsse mit der Zeit unansehnlich und schließlich zerfällt; Glas fällt früher oder später auch atmosphärischen Einflüssen zum Opfer, Porzellan jedoch wird noch nach vielen Jahrhunderten ein Zeuge unserer heutigen Kultur sein.

Daß Porzellengeräte zerbrechlich sind, ist allerdings ein Nachteil, doch einer, den es mit allen anderen keramischen Stoffen teilt. Ein unzerbrechliches Porzellan, wie manche sparsame Hausfrau es sich vielleicht wünschen möchte, ist eine technische Unmöglichkeit und wäre für unsere Industrie auch kein erstrebenswertes Ziel, da sie ja auch fabrizieren und leben will.

Es ist bei den geschätzten Eigenschaften des Porzellans zu verwundern, daß es im täglichen Leben in Form von Gebrauchsgütern und Kunstgegenständen eine so hervorragende Rolle spielt. Wäre es nicht vielmehr verwunderlich, wenn jemand auf dieses Material verzichten wollte? Jedes Material muß zu seinem Rechte kommen; die Grenzen der Verwendungsmöglichkeit stellen sich sehr bald von selbst heraus. Man wird viele kunstgewerbliche und Kunstgegenstände aus Metall, Marmor, Holz, Bronze, Steinzeug oder Steinzeug anfertigen; für manche Zwecke des Haushaltes und des täglichen Lebens ist Steinzeug oder Steinzeug das geeignete Material, als Geschirre jedoch wird stets Porzellan seinen Platz behaupten, ebenso wie es auch für Kunstgegenstände und Biergeräte ein einzigartiges und dabei verhältnismäßig wohlfeiles Material darstellt. Freuen wir uns, daß gerade dieses, nach jeder Richtung hin hochwertige Material bei uns in Deutschland in solcher Qualität und Menge hergestellt wird, daß wir hierin nicht, wie leider bei so manchen anderen Stoffen, auf das Ausland angewiesen sind.

Wer deutsches Porzellan kauft, verschönert nicht nur sein Heim, sondern gibt deutschen Fabrikanten Arbeit und deutschen Arbeitern Brot. Professor Dr. R. Niese, Charlottenburg.



4. Reichs-Porzellan-Woche

PORZELLAN ist HYGIENE

Porzellan, das ideale Ess- und Kochgerät

Keine Geschmacks- und Farbveränderungen · Keine Entwicklungsmöglichkeit für Bakterien · Keine Splitter · Leichteste Reinigungsmöglichkeit · Immer appetitlich u. sauber

Beachten Sie in der Woche vom 23.-30. November 1930 die Auslagen der einschlägigen Geschäfte

Otto Büttner
 Engros Kaiserstraße ECKE Douglasstraße Detail

Hotel- und Gaststätten-Porzellane, Gläser Stühle
 Feuerfeste Geschirre

Kunst-Porzellane, Tafel-Service, Kaffee- und Tee-Service, Keramik
 Kristalle, Geschenkartikel

QUALITÄT BEI BILLIGSTEN PREISEN

3
 Extra billige Tafelservice

Decken Sie schon jetzt Ihren Weihnachtsbedarf, gekaufte Stücke werden zurückgestellt

für 12 Personen
 Serie I Mk 45.—
 Serie II Mk 54.—
 Serie III Mk 60.—

Ph. NAGEL
 Haus- u. Küchengeräte
 Kaiserstrasse Nr. 55

Stets zirka
1000 Tafel- und Kaffee-Service
 auf Lager vom einfachsten bis feinsten Dekor

Tafelservice, Markenporzellan, für 12 Personen
 Mk. 39.50 45.50 55.50 bis 600.—

Kaffeervice, für 12 Personen
 Mk. 12.50 15.50 17.50 25.50 bis 185.—

Sie finden bestimmt das Richtige
Geschenkhau Wohlschlegel
 Kaiserstraße 175

Ihre Schuhe u. **Ueberschuhe** jeder Art

sohlt fleckt repariert nach d. modernsten Verfahren Gut Schnell Billig

die **RIMA** Schuhstandsetzungsfabrik

Karlsruh. 15 neben Moninger Kronenstr. 25 neben Pfannkuch Karl-Wilhelmstr. 25 bei Raschdorf

Telefon 420 Größtes Geschäft dieser Art in Karlsruhe

Badisches Landes-Theater

Sonntag, d. 23. Nov. Nachmittags: 3. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige. Der Kaufmann von Venedig.

Quittspiel von Schaferspeare. Regie: Dr. Baag. Mitwirkende: Vertram, Mademacher, Schreiner, Baumhach, Fabian, Gummich, Graf, Vera, Wierl, Just, D. Rindler, Kühne, Meiner, Müller, Prüter, Schütz, Geymann, S. Rindler, Süßer.

Anfang 15.15 Uhr. Ende gegen 17.30 Uhr. L. Rang u. I. Sperrab 8.50

Abends: A. S. 25. Gem. 501 bis 600 und 801-900.

Neu einstudiert: Das Nachtlager in Granada. Romantische Oper v. Konradin Kreutzer. Dirigent: Schwara. Regie: Prügler. Mitwirkende: Mann, Kalle, F. Fröhlinger, Polach, Rindler, Kiefer, Derner.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise D (1.00-8.00).

Mo. 24. 11.: Der Waffenschmied. Die 25. 11.: Aufführung des japanischen Theaters.

COLOSSEUM

Heute 3 1/2 und 8 Uhr

Gastspiel Schmitz-Weißweiler

Abonnenten kauft bei Interenten des Karlsruher Tagblatt

Pianos

Bach Steinway Schiedmayer Uebel & Lechleiter Gebr. Zimmermann

Lagerbesuch erbeten! Kataloge kostenlos! Teilzahlung, Umtausch, Miete

H. Maurer Kaisersstr. 176 Ecke Mirschstr.

Instrumental-Berein Gesellschaft Eintracht Karlsruhe.

Donnerstag, 27. Nov. 1930, 8 Uhr abends, im Saale d. Eintracht

74. Stiftungskonzert.

1. Ouvertüre: Die Geschichte des Prometheus, Beethoven.
2. Stabat mater für Frauenchor mit Streichorchester, Pergolesi.
3. VI. Sinfonie (Violin), Beethoven.

Eintrittskarten für die Mitglieder beider Vereine gegen Vorzeigen der Mitgliedsarten zu 50 Pf. in den Musikalienhandl. Fritz Müller u. Franz Tafel sowie an d. Abendkasse. Eintrittskarten für Nichtmitglieder: Saal 1.50, Galerie 1.00.

Arbeiterbildungs-Verein e. V.

Montag, d. 24. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Saale unseres Vereinshauses, Wilhelmstraße 14:

Lichtbildervortrag von Rudolf Kistner: "Winterreise im Schwarzwald". Wir laden zu diesem Vortrag unsere Mitglieder herzlich ein. Auch Gäste sind willkommen. Eintritt frei. Der Vorstand.

Backkurs.

Beginn: 26. November, Dauer: 4 Wochen wöchentlich 2 Nachmittage. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der Vorsteherin.

Hauswirtschaftsschule mit Hauswirtschaftslehrerinnenseminar Karlsruhe, Herrenstraße 39

Bad. Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe (Schneefahrgesellschaft).

Ski-Kurs in Tschagguns (Vorarlberg) vom 26. Dezember 1930 bis 4. Januar 1931. Preis des Kurses 95 RM, einschl. Bahnfahrt, Verpflegung, Unterkunft und Kursbeitrag. Meldebischof 15. Des. 1930. Nähere Ausk. ert. H. Keller, Karlsruhe, Scheffelstraße 49. Offen für jederm., Anfänger u. Fortgeschritt.

Dienstag, den 25. Nov. 1930, abends 8 Uhr, Reich zum Felsen, Kriesstr., Zusammenber Schneesportbegehrte u. Kursleiternehmer, Besprechung des Winterprogramms.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein e. V. / Karlsruhe

Einladung

Am Dienstag, den 25. November 1930 20 Uhr, findet im Eintrachtsaal eine **Mitglieder-Versammlung** statt. Es werden sprechen **Ueber Gebäudesonder- u. Einkommensteuer** Herr Dr. Dierle **Ueber Umschuldung der Aufwertungshypotheken** Herr Franz Zoller **Ueber Wassergelderhöhung u. Realsteuern** Herr Jakob Schwarz

Wir laden unsere Mitglieder ein, zu dieser wichtigen Versammlung vollständig zu erscheinen. Der Vorstand

Ihr Schicksal auch für 1931 im astrolog. Weltthythmuskalender Preis Mk. 1.50. Alle sonstig. bekannt. Ausgab. vorrä. Buchhandlung **Wagner**, Herrenstr. 3

Konkurs-Ausverkauf Sensation für Weihnachten **30-50 Prozent Rabatt**

auf die schon billigst kalkulierten Preise. Nie wiederkehrende Gelegenheit! Lager in aparten Brillantringen, Nadeln, Arm-bändern, Gold- u. Silberwaren usw.

Otto Foehr, Juweller, Karlsruhe, Waldstr. 34, Ecke Kaiser-Passage.

Stadtkirche Sonntag, 23. November 1930

Bußtags-Konzert 8 Uhr

Max Reger Kantate: "Meinen Jesum laß ich nicht".
Orgel: Introduction und Passacaglia, d-moll.
J. S. Bach Kantate: "Wer nur den lieben Gott läßt walten".
Orgel: Präludium und Fuge, a-moll.
Solisten: Fanz - Brüttel - Wieber - Keller - Rumpf - Baust - Dietrich - Kämpfe - Grabert.
Orchester: Karlsruher Künstler und Musikfreunde.
Chor der Stadtkirche - Madrigal-Verein, d. Christuskirche.
Musikalische Leitung: Hans Albrecht Mann.

Eintritt frei - Mitglieder reservierte Plätze

Morgen, Montag, abends 8 Uhr **Eintracht-Saal**

Einmaliger **Experimental-Vortrag** Der bekannte Psychologie-Praktiker **Leon Hardt**, der erste Schüler von Coué, demonstriert das weltberühmte System

Coué Die Wunder der Suggestion.

Hardts Demonstrationen sind stets verblüffend und grenzen ans Wunderbare. Mancher Besucher, der noch vorher an Kopfschmerzen, Rheumatismus, Nervosität, Migräne, Stottern, Sprach- oder Geh-Lähmungen, die auf eine Funktionsstörung zurückzuführen sind, litt, verließ unter dem großen Eindruck des Hardtschen Vortrages, als geheilt den Saal. Hardt gilt als best. Vertreter der Couéschen Lehre. Wiener Zeitungskritiken: Hardt interpretiert heute wirkungsvoller u. eindrücklicher als Coué selbst!

Das Rätsel um Konnersreuth u. Gallsbach (Zelleis). Karten zu Mk. 1.20, 1.80, 2.50 bei der Musikalienhandlung u. Konzertdirektion "Kaiser", Ecke Waldstr.

Fritz Müller

Unterricht

Jac. Biankini, Konf. gerüst (Schule Prof. Dr. Bauer) ert. ert. erfl. **Klavier-Unterr.** auch Korrepetition. Angeb. unt. Nr. 4319 ins Tagblattbüro erb.

Schlank ist jugendlich!

Graziöse Schlankheit, jugendliche Geschmeidigkeit hat überall Erfolg im Leben, beim Sport, in der Gesellschaft, Schlank, beweglich, geistig frisch und leistungsfähig durch den ärztlich empfohlenen, angenehmen Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Er befreit vom überschüssigen Fett, erfrischt die inneren Organe und fördert die Verdauung. Paket Mk. 2.-, Kurpackg. (6 t. Inh.) Mk. 10.-, extrastark Mk. 2.50 u. Mk. 12.50. In Apothek. u. Drogerie.

DR. RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE „Hermes“ Fabrik pharm. k. o. m. Präparate München SW7, Gullstraße 7

Das Bankhaus Veit L. Homburger Karlsruhe 11 Karlsruhe 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392 Fernverkehr 4393, 4394, 4395

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Obstbäume Spalierbäume frühe Birnen, starke Zierbäume, Joh- und Stachelbeerb- u. Hochkamm, Nolen und Schellbaum, Edelkastanien, Nisfelder, Blaustannen können jeden Mittwoch u. Samstag bei Reiterer, Birsch, Karlsruhe, 5. Bahnhofsplatz, gekauft werden. **Klob, Buchhof.**

Kapitalien 4000-5000 M auf 1. Hypoth. (neues Wohnhaus m. 10 Ar Gart.) lot. zu leihen gesucht. Best. Angebote unter Nr. 4322 i. Tagblatt.

Hypotheken A. 3-5% bei 10% Einzahlung, volle Auszahlung. Welche, b. 80%. Keine Verzinsung durch Grütlingen, Baden.

Hypothekengeld legt sorgfältig kostenfrei an u. beschafft gütlich.

August Schmitt Hypothekengeschäft Karlsruhe, Hirschstr. 43 Tel. 2117 Gegr. 1879

Offene Stellen Käffelfabrik außer Verband, auch 3. Ver-lauf von Nadeln und Nadeln, brandgefundigen

Beretreter welcher bei den bad. Nutzwarenhandlungen (Wollfäden etc.) gut ein-geliebt ist. Angebote unter Nr. 4430 i. Tagblattbüro erbeten.

Gute Verdienstmöglichkeit für Professionsreisende bietet sich Damen und Herren durch Verkauf von Spezialartikeln in Manufakturwaren. Angeb. unt. Nr. 4333 ins Tagblattbüro erb.

Ab Montag den 24. Nov.

Großer Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen außergewöhnlich billige Sonder-Angebote!

W. Boländer

Verein für das **Deutschtum im Ausland** Frauengruppe Karlsruhe

Donnerstag, 27. Nov., abends 8 Uhr, im Saal des Studentenheims, Parkring 7, zugunsten der deutschen Schulen im Grenz- und Ausland

Oeffentliches KONZERT

Mitwirkende: **Kitty von Teuffel**, Karlsruhe } zwei Klaviere
Herta Schnupp, Dillingen }
Ljubowa Kirilowa, München Sopran

Werke für zwei Klaviere: Joh. Christian Bach, Mozart, Schumann. Lieder von Schubert, Schumann.

Anschließend: **Ball mit Bewirtung**

Freise der Plätze: Für Mitglieder 3 Mk., Nichtmitglieder 4 Mk., jugendliche Mitglieder 1.50 Mk., jugendliche Nichtmitglieder 2 Mk., an der Abendkasse nur 4 Mk. und 2 Mk.

Vorverkauf in der Buchhandl. Schlick, Waldstraße 21. - Den Blüthenkonzertstempel stellt die Firma Ludwig Schweisgut, Erbprinzenstr. 4 am Rondellplatz.

Montag, 24. Nov., abends 8.15 Uhr im Saal des "Ziegler", Karlsruhe Baumeisterstraße 18

Öffentlicher Vortrag von **Hans Kurth, München** über: "Warum Ludendorff gegen die kämpft zum Krieg treibende Bündnispolitik der deutschen Nationalisten?"

Der Redner spricht über das neueste Enthüllungs-Werk **Ludendorffs "Weltkrieg droht auf deutschem Boden!"**

Freie Aussprache Eintritt 50 Pfennig Kriegsbesch. Stud. u. Erwerbsl. 25 Pfg.

Kräftigungsmittel Schöne volle Körperformen durch Steiners **"Oriental-Kraft-Pillen"**

In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen für Damen prachtl. Büste. Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgek. mit Goldene Medaille u. Ehren-diplom. Preis Packung (100 Stück) 2.75 Mark

Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 39/82, Eisenacherstraße 16.**

Stellengesuche

Filial-beiterin tüchtige Geschäftsfrau, die an positive Arbeit gewöhnt ist, sucht selbständ. Position in gutgehendem Geschäft. Angebote unter Nr. 4321 i. Tagblattbüro erbeten.

Mädchen intell. u. ehrlich, als Stütze i. Haushalt u. Nützlich i. Büro, wir sofort gesucht. Aus-geschild. Schwelger be-ruhigt.

H. Hübentrichen, Forstheim, Weiberstraße 14. Frau sucht Arbeit in **Wägen u. Pus.** p. Std. 40 Pf. Angeb. u. 4324 i. Tagblatt.

Ich brauche nur Stummels Rasiermesser

Karl Hummel, Werderstraße 13

FAMILIEN-DRUCKSACHEN

Besuchskarten Verlobungsanzeigen Vermählungsanzeigen Geburtsanzeigen Danksagungskarten Glückwunschkarten usw.

liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert!

TAGBLATT-DRUCKEREI KARLSRUHE I. B. Fernsprecher Nr. 18, 19, 20, 21, Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

Heute Sonntag spielen **40 Zigeuner** in der grossen Festhalle abends 8 Uhr.

Karten zu — 90 bis 3.50 auch am heutigen Sonntag v. 11-1 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81. Ab 5 Uhr bis zum Beginn ununterbrochen Vorverkauf an der westl. Festhallekasse

Tanz-Institut Vollrath Kaiserstr. 235 nächst der Hirschstr.

Beginn neuer Kurse Einzelunterricht

Rathausaal Donnerstag, 27. Nov., 8 Uhr

Fröhliches Durcheinander zur Laute **Agnes Delsart**

Berlin: Die beste Lautensängerin, die wir zurzeit haben. München: Der Lautensänger hat in dieser Frau eine fröhliche Priesterin gefunden, die an künstlerischer Reife ihresgleich nicht in Deutschland hat. Leipzig: Die regelmäßig fast beängstigend überfüllten Delsart-Abende gestalten sich nachgerade zu Ereignissen! Karten zu 2.- (Saal), 1.50 (Galerie) und 1.- (Stehplatz) bei Bielefeld (Marktplatz) und bei Kurt Neufeldt Waldstr. 81.

Radio Heinrich H. Diemer Rundfunkbedarf Leonstr. 5 - Tel. 7831

Für Mülackler! RM. 9.90 kompl. Detektor-Anlage m. Hörer und Antenne. RM. 89.50, 99.50 Netzempfinger, kompl. m. Lautspr. und Röhren. Ratenabk. Beamt.-Bk.

Rathausaal Samstag, 29. Nov., 20 Uhr

Klavier-Abend Alice Landolt

Beethoven: 32 Variat. in c-moll Liszt: Dante-Sonate (b-moll) Chopin: Fantasie f-moll "Zwei Mazurken" Polonaise As-dur

Karten zu 2.- (Saal num.), 1.50 (Galerie num.) u. 1.- (Stehplatz) bei Bielefeld am Marktplatz u. b. Kurt Neufeldt Waldstraße Nr. 81

Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE I. B.

Fernsprech-Anschlüsse Stadverkehr Fernverkehr Devisenabteilung Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

Nürnberger Bürger-Zeitung Verlagsgesellschaft Mittelstand m. b. H. Nürnberg, Kühnertsgasse 33 Fernsprecher 24130

Die "Nürnberger Bürgerzeitung" ist das Sprachrohr des Nürnberger und fränk. Hausbesitzer, des Gastwirts-Gewerbes, des selbständigen Handwerkes und Gewerbes wie überhaupt des gesamten Mittelstandes.

Die wöchentlich erscheinenden Beilagen "Nürnberger Hausbesitzer-Zeitung", "Fränk. Gastwirts-Zeitung" und "Süddeutsche Mittelstands-Zeitung" erfreuen sich an Hand ihrer wertvollen redaktionellen Beiträge größter Beachtung, stets steigender Beliebtheit und stempeln die "Nürnberger Bürger-Zeitung" zur größten deutschen Mittelstandszeitung im Sinne der Wirtschaftspartei.

Das gesteigerte Interesse überträgt sich naturgemäß auch auf den Anzeigenteil, so daß Anzeigen von auffallend guten Erfolgen begleitet sind.

Verlangen Sie unverbindlich Probenummern u. Preisangebot, wir stehen Ihnen hiermit gerne zu Diensten.

Der Rektoratswechsel an der Fridericiana.

Bedeutungsvolle Ansprachen des Prorektors und des neuen Rektors. Die Zukunft der Fridericiana. — Die Durchführung der Hochschulreform.

Die Feier der Rektoratsübergabe nahm ihren Beginn mit der prächtigen Auffahrt der Chorgliedern sämtlicher Korporationen der Technischen Hochschule. Im großen Saal des Studentenbauwerks hatten sich zahlreiche Vertreter der Behörden und der Öffentlichkeit eingefunden, so sah man u. a. Staatspräsident Wittenmann, Unterrichtsminister Kemmele, Ministerialdirektor Dr. Huber, Oberbürgermeister Dr. Finter und Bürgermeister Schneider, die Spitzen der Kirchenbehörden, der Postzeit, der Wirtschaft, des Handels und Gewerbes. Die Universität Freiburg war durch ihren Rektor Prof. Dr. Dragendorf vertreten, die Handelshochschule Mannheim durch ihren Prorektor Prof. Dr. Selz. Zahlreiche Ehrendoktoren, Ehrensenatoren und Ehrenbürger der Fridericiana waren erschienen, u. a. der Vorsitzende der Karlsruher Hochschulvereinigung Dr. Vielmetter, Geh. Rat Dr. von Petri, Geh. Rat Dr. Dutschberg.

Unter den Klängen eines feierlichen, von dem akademischen Orchester unter Leitung von Musikdirektor Cassimir gespielten Marsches erfolgte der Einzug des Senats und der Ehrengäste; nach dem Stimmungswechsel gespielten Largo von Handel ergriff der Prorektor

Prof. Dr. Stod

das Wort zu seinem Jahresbericht, in dem er u. a. ausführte:

Durch den Tod verloren wir zwei verdiente tüchtigere Dozenten der Fridericiana, am 1. Februar ds. Js. in München Geheimrat Professor Dr. Adolf Lehne, der von 1920 bis 1925 an unserem Chemisch-Technischen Institut die Abteilung für Textilchemie leitete; am 4. September ds. Js. in Baden-Baden Geheimrat Professor Dr. Marc Rosenberg, Vertreter der Kunstgeschichte und des Kunstgewerbes an der Fridericiana von 1883 bis 1911; unsere Ehrendoktoren Geheimrat Professor Dr. Aug. Horstmann in Heidelberg, Wilhelm Platz in Mannheim, Baurat Fritz Selig in Heidelberg, Baurat Fritz Lang in Karlsruhe, Clemens Herschel in Hannover, Geheimrat Professor Dr. Franz Reuter in München; die Ehrenbürger Dr. Fritz Blau in Berlin, Generaldirektor Dr. Ernst Knackstedt in Düsseldorf, den Ehrensenator Dr. Ludwig Gütermann in Wetzlar; den Studierenden des Bauingenieurwesens Herbert Cifinger, der bei Ausübung seiner praktischen Vorbereitungszeit in Hamburg verunglückte. Von den zuständigen Abteilungen wurden folgende

Auszeichnungen

anerkannt: Je eine Architekturmedaille in Silber Herrn cand. arch. Friedrich Karl Müller und Herrn cand. arch. Wilhelm Hoffmann; das Werner von Siemens-Bild der Siemens-King-Stiftung Herrn Dipl.-Ingenieur Wilhelm Koeniger; die Reichenbacher-Plakette Herrn Dipl.-Ing. Helmut von Schroeter.

Was unsere Unterrichtsreform angeht, so führte der Redner u. a. weiter aus, so erinnere ich an die Rede „Die Technische Hochschule am Scheidewege“, in welcher ich vor einem Jahre darlegte, wie notwendig eine gründliche Reform sei, von wie weiten Kreisen sie kräftig verlangt werde und welches ihre nächsten Ziele sein müßten. Im wesentlichen ist es gelungen, die vor einem Jahre ausgesprochenen Wünsche und damit auch die Forderungen der Dresdener Hochschultagung vom November 1928 zu verwirklichen.

Die Unterrichtsreform.

Der wesentliche Inhalt des Erreichten besteht in der Einschränkung der technischen Spezialausbildung zugunsten der allgemeinen mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagen und in einer starken Verminderung der Stundenzahl für die planmäßigen Vorlesungen und Übungen, ohne Verlängerung der Gesamtstudienbauer. Die Wochenstundenzahl beträgt nunmehr in allen Abteilungen und Semestern nur noch etwa 30, eine Verringerung von nicht weniger als 30—40 Prozent.

Die Studierenden gewinnen dadurch Zeit für selbständiges Studium, für ihre Allgemeinbildung und staatsbürgerliche Entwicklung.

In dem großen Saal des neubauten Studentenhauses fand gestern vormittag der feierliche Akt des Rektoratswechsels statt. Der Prorektor Prof. Dr. Stod und der neue Rektor Prof. Dr. Plant hielten zwei bedeutungsvolle Ansprachen, die sich mit der großen Hochschulunterrichtsreform befaßten, die an der „Fridericiana“ schon teilweise durchgeführt ist und weiterhin durchgeführt werden soll. Mit der Durchführung dieser Reform stellt die Karlsruher Technische Hochschule sich an die Spitze aller Hochschulen unseres Vaterlandes.

Bis zur Diplom-Vorprüfung sind zwei Nachmittage für solche eigene Arbeit und für die Leiheübungen ganz frei gelassen. Übungen, Seminar, Laboratorium stehen künftig gegenüber den Vorlesungen mehr im Vordergrund. Die ersten Studiensemester gelten ausschließlich der allgemeinen Ausbildung in den genannten grundlegenden Fächern, so daß der Studierende sich auch nicht von vornherein für ein Sonderfach entscheiden muß. Die Fachrichtungen, in die das Studium bisher auslief, sind größtenteils weggelassen. Der Studiengang sieht in seinem letzten Teil veränderte Bearbeitung eines einzelnen Gebietes entsprechend der Neigung des Studierenden vor, als Beispiel für die Anwendung der allgemeinen wissenschaftlich-technischen Grundlagen. Eine besonders starke Stundenplan-Entlastung in den letzten Studiensemestern erleichtert diese Vertiefung.

Vollendet ist das Reformwerk noch keineswegs. Im Gegenteil: es steht eigentlich erst an seinem Anfang. Das bisher Geleistete, die neuen Studien- und Stundenpläne, öffnet ihm nur die Tore. Die eigentliche Reform soll nun beginnen, als geistige Umstellung im Unterricht, als Verrückung des Allzu-Schulmäßigen, des gedankenlosen Lernens, als Schaffung jener Atmosphäre der Wissenschaftlichkeit, der Kritik, der inneren Eingabe, die die Kennzeichen des wahrhaft Akademischen sind. An manchen Stellen des Studienplanes wird künftig noch eine weitere Einschränkung anzustreben sein. Fühle sich ein jeder Dozent nicht nur als Fachvertreter, sondern zugleich verantwortlich für die Gesamtheit unserer Wirtschaft und unseres Volkes. Lassen wir unseren Studierenden nicht bloß auf dem Papier Zeit und Freiheit, sich auch anderweitigen Neigungen, wirtschaftlichen, sozialen, staatlichen Fragen zu widmen.

Unser gesamter Unterricht in Deutschland leidet an der Überbeherrschung des Wertes schulmäßigen Wissens für das praktische Leben.

Es wird zu viel gelehrt, zu wenig dem gesunden Menschenverstand, der eigenen Erfahrung vertraut und überlassen. Was nützen uns die vollendetsten Techniker, wenn es an Führern für Wirtschaft und Staat mangelte? Die Technik braucht engste Fühlung mit der ganzen Wirtschaft. Ist es ein Erfolg, wenn der technische Fortschritt die Wirtschaft verwirrt und Millionen Menschen um Arbeit bringt?

Und weiter braucht die Reform, soll sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben, auch künftig das Wohlwollen und die Unterstützung der Regierung und des Unterrichtsministeriums. Den ersten Schritt mußte sie ja leider unter ungünstigen Verhältnissen tun, in härtester finanzieller Not. Wir alle wissen, daß sich Deutschland in einer Zwangslage befindet; auch die Fridericiana muß sich dem einlassen, während die Affinitätsverien gekürzt werden, während eine Vermehrung der Affinitäten nötig wäre, daß im Augenblick kaum Mittel für die Verwirklichung der wissenschaftlichen Ausrichtung, für dringende bauliche Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten bewilligt werden können. Auch die erzwungene Sparmaßnahme muß dort ihre Grenzen haben, wo die Erfüllung der Hochschulaufgaben gefährdet wird. Die Möglichkeit des Sparens ist bei Technischen Hochschulen kleiner als bei anderen Hochschulen, weil jene ihrem Zweck nur gerecht werden, wenn sie ihren Studierenden den heutigen Stand der Technik zeigen und ihnen in den Übungen, dem Kern des Unterrichts, genügende Hilfe durch Unterrichtskräfte angeben lassen können. Alle Unterstützung, die der Fridericiana und ihren Instituten von anderer Seite zuteil wird und für die wir bei der heutigen Lage nicht dankbar genug sein können, ich nenne nur die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, die Reichshochschulvereinigung mit den treuen Freunden Vielmetter und von Petri an der Spitze, vermag die Fürsorge des Staates nicht zu ersetzen.

Man kann der Frage nicht aus dem Wege gehen — und sie ist ja auch schon manchmal erörtert worden:

Soll unsere Hochschule unter den heutigen Umständen überhaupt bestehen bleiben?

Wäre es nicht zweckmäßiger, sie aufzugeben oder mit einer anderen Technischen Hochschule zu vereinigen? Man weiß ja, wie schwer es dem kleinen, durch den Krieg besonders geschädigten Land Baden trotz seiner Liebe zu seinen Schulen aller Grade heute fällt, vier Hochschulen am Leben zu erhalten. Es gibt nur eine Antwort: Die Fridericiana darf nicht untergehen! Nicht aus geistlichen Gründen, weil sie die älteste deutsche Technische Hochschule ist und auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblickt, sondern weil sie nach wie vor für die Erziehung unseres technischen Nachwuchses gebraucht wird. Gerade die kleineren Technischen Hochschulen sind nicht zu misen. Sie geben den Studierenden an Persönlichem mehr, als die Meßenanstalten, die in der Flut ihrer Besucher ertrinken. Eine größere Zahl über das Reich verteilter Hochschulen ist heute auch schon deshalb unentbehrlich, weil die Freizügigkeit der Studierenden von der wirtschaftlichen Not ein-

geschränkt ist. Ohne die Fridericiana wäre es vielen Söhnen unseres Grenzlandes nicht möglich, sich dem höheren technischen Studium zu widmen. In mancher Hinsicht bietet die Karlsruher Hochschule einzige Vorteile. Alle ihre Einrichtungen, die Stätten des Unterrichtes, des Sportes und der Erholung, sind räumlich benachbart, in Berührung mit der Stadt und inmitten schöner Natur. Für Ausbau und Erweiterung steht einer späteren glücklicheren Zeit unbegrenzter Raum zur Verfügung. An jugendlicher Lebenskraft nimmt es die Fridericiana trotz ihrer 105 Jahre mit sämtlichen Schwesteranstalten auf, wie sie eben beriebt, indem sie als erste die überall herbeigesehnte Unterrichtsreform verwirklicht hat. Sie bleibt ihrer alten Tradition treu, mit gutem Beispiel voranzugehen.

1864 nannte Franz Graf Hof, der gelehrte Lehrer unserer Hochschule, als Zweck der Technischen Hochschule „die den höchstberechtigten Anforderungen entsprechende wissenschaftliche Ausbildung“. Dies Wort gilt heute wie damals. In seinem Zeichen unternehmen wir die Reform und werden wir sie weiterführen. In seinem Zeichen auch legen wir das Rektorat in die Hand eines ihrer treuesten Anhänger und berechneten Fürsprecher.

Mit einem herzlichen Glückwunsch übergebe ich Ihnen, lieber Kollege Plant, Würde und Ehre, die Sie schon drei Monate tragen, nunmehr auch vor der Öffentlichkeit.

Nach Worten des Dankes ergriff der neue Rektor,

Professor Dr. Plant,

das Wort zu seiner Ansprache über:

Die technische Hochschule als geistige Einheit

in der er u. a. ausführte:

Wenn man die heutige Struktur der Technischen Hochschulen betrachtet — und an den Universitäten ist es nicht viel anders —, so erkennt man einen leuchtenden Kern, von dem in verschiedenen Richtungen divergente Strahlen ausgehen. Diese einzelnen Strahlen sind die Abteilungen oder Fakultäten; jede bemüht sich, die andere an Intensität und Reichweite zu überbieten und möglichst viel zur Gesamtschulung des leuchtenden Hochschulkörpers beizutragen. Aber divergente Strahlen haben die Eigenschaft, sich umso mehr voneinander zu entfernen, je weiter sie auf ihrer Bahn vordringen und je vollständiger sie jede Ablenkung vermeiden. Auf diese Weise können einzelne Abteilungen oder auch nur einzelne Lehrgebiete hochgezogen werden und überragende individuelle Leistungen vollbringen, die zum Ruhme der Hochschule erheblich beitragen. Darf man aber annehmen, daß eine Hochschule ihre Aufgabe voll erfüllt, wenn sie möglichst viele solcher Strahlen von hoher Intensität ausstrahlt, oder gibt es noch andere Kriterien für die Bewertung des kulturellen Gesamterfolges? Ich wage zu behaupten, daß die Hochschulen weit davon entfernt sind, die in ihrer Organisation enthaltenen Möglichkeiten erschöpft zu haben, weil sie nicht oder doch nur in völlig unzureichendem Maße versucht haben,

die schöpferischen Kräfte der einzelnen Gebiete einander zu nähern und eine breite kulturelle Plattform zu schaffen.

So regen sich beispielsweise die Ingenieure darüber auf, daß die Architekten in ihrer Ausbildung und Berufstätigkeit die künstlerische Seite oft stärker betonen als die technische. Man hört sogar häufig die Meinung, die Architekten gehörten gar nicht an die Technischen Hochschulen, sondern an die Kunstakademien. Statt dessen sollte man sich lieber fragen, ob der Kunst nicht auch auf anderen Gebieten der Technik ein Ehrenplatz einzuräumen wäre.

Noch fremder stehen sich die technischen Abteilungen und die Allgemeine Abteilung gegenüber; es gibt sehr viele Stimmen unter den Ingenieuren, die jede Entwicklung der Allgemeinen Abteilung als eine Beschränkung der vertriebenen Rechte der Technik auffassen.

Der planmäßige Ausbau und die Stärkung der Allgemeinen Abteilung gehören zu den wichtigsten Forderungen, die gerade in der heutigen Zeit zu stellen sind;

denn die Einseitigkeit des technischen Denkens birgt ernste Gefahren in sich, die nur durch entsprechende Kompensationen abgewendet werden können. Der Allgemeinen Abteilung kommt hier die Rolle eines Regulators zu, der die Technik in geordneten Bahnen hält und sie vor dem Durchgehen und der Zerrörung schützt.

Ich behaupte, daß die Vertreter der Geisteswissenschaften an den Technischen Hochschulen eine kulturelle Mission ersten Ranges zu erfüllen haben, ein Kulturrideal zu prägen, das mit der modernen Technik vereinbar ist und diese in sich aufnimmt. Sie werden diese Mission aber nur erfüllen können, wenn sie den Geist der Technik auf sich wirken lassen.

Die Veröhnung der Geisteswissenschaften mit der Technik ist für beide Teile von ausschlaggebender Bedeutung,

und die Technische Hochschule ist das Forum, auf dem sich diese beiden Richtungen die Hand zu gemeinsamer verständnisvoller Arbeit reichen müssen. Die Technische Hochschule darf sich nicht damit begnügen, als Summe einzelner nebeneinander stehender Abteilungen zu wirken, sie muß vor allem danach streben, eine kulturelle Einheit zu bilden.

Was wir an den Hochschulen anzustreben haben, ist die Bildung einer harmonischen Einheit im biologischen Sinne, dadurch gekennzeichnet, daß die Teile einander in ihrer Tätigkeit ergänzen, daß sie gegenseitig voneinander abhängen und durch ihr Zusammenwirken ein lebensfähiges Ganzes bilden. Eine geistige Einheit kann aber nur geschaffen und zusammengehalten werden, wenn alle, die zu ihr gehören, von dem Gefühl des gemeinsamen Schicksals erfüllt sind. Die engere Gemeinschaft soll nicht nur zwischen den Abteilungen hergestellt werden; ihr Geist ist ebenso notwendig für die Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden wie für das Zusammenleben der Studierenden. Außerhalb der Ziele und Interessen der einzelnen Verbindungen sollen sich alle Studierenden im neubauten Studentenhause die Hand reichen und an der brennendsten Frage unserer Zeit, dem Streben nach einem neuen Kulturrideal, mitarbeiten.

NWK Wolle

3 Kugel Marke

Drei-Kugel Strümpfe & Socken

seit Jahrzehnten erprobt und unerreicht

In allen Preisstagen

Weiß-Stickerei + Monogramme

Übernahme ganzer Wischeaussteuerer sämtliche Arten von Handarbeiten Sorgfältige Ausführung Billige Preise

Anfragen an: **Mädchenheim Bretten** Abteilung Stickerei

Stauend billiger Puppen-Ausverkauf!

Bevor Sie Ihren Weihnachts-Bedarf decken, beachten Sie bitte meine 3 Schaufenster.

Puppen-Reparaturen aller Art werden preiswert ausgeführt. Anfertigung von Puppen-Perücken, Puppen-Klinik.

A. Hinderberger am Ludwigplatz gegenüber der Uhr.

Draht-Geflechte

Gewebe, Siebe, Spanne u. Stachel-Draht, Kellergitter, komplette Garten-Einfriedigungen

Drahtgeflechte-Fabrik

Nik. Jäger, Brauerstraße 21, Telefon Nr. 3297

Winter-Ulster und Paletots

erstklassige Stücke

behalten ihre elegante Form bis zuletzt.

Mk. 95.— 115.— 135.— usw.

Josef Goldfarb Kaiser-181 Straße

DELZIE

kaufen Sie jetzt am billigsten beim **Kürschner NEUMANN** Erbprinzenstraße 3, am Rondellplatz

Pelzmäntel in größter Auswahl.

Nicht verzagen!

Biomalz

mit Lecithin

bringt schwache und kranke Nerven wieder in Ordnung. Der Versuch bestätigt die Schnellwirkung. Auffällig ist die Körperverjüngung, auch des äußeren Menschen!

Biomalz mit Lecithin sowie alle anderen Biomalzen sind als Nähr- und Kräftigungsmittel weltbekannt und in Apotheken u. Drogerien zu haben.

Biomalz-Fabrik Gebr. Paternmann, Teirow b. Berlin 76 a

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG



Scheinwerfer auf die Börse.

Krisis der Großaktionäre, Krisis der Lombards.

Der Internationalität der Wirtschaftskrisis stellt sich immer deutlicher die Internationalität der Börsenkrisis an die Seite. Immer neue Unruherbeben tauchen auf und die Kette der Bank-Zwangsverkäufe wird immer größer. Die letzten Tage brachten 70 bis 80 amerikanische Provinz-Banken-Schließungen auf einmal, eine neue Bank-Zwangsverkäufe in Frankreich und in Holland, Bank-Zwangsverkäufe in Rumänien. Zu verschiedenen auch in einzelnen die Gründe für diese Bank-Zwangsverkäufe sein mögen — ein Generalbanker ist ihnen allen gemeinsam — die „Krisis der Lombards“, eingetretene oder drohende Warenkrisis, notleidende Lombards in Effekten oder in Waren. Für die Börsen rettet hieraus die Notwendigkeit, in dieser kritischen Zeit Angebot aus schwach genotierten Lombards aufzunehmen zu müssen. Und noch eine andere Erklärung setzt einen internationalen Charakter: Das ist die Krisis der Großaktionäre. Der Berliner Börsennotiz hat in den letzten Tagen das Wort geprägt: „Den Gesellschaften geht es noch immer besser als ihren Großaktionären“.

Die Kleinaktionäre sind eben aus ihrem Effektenbesitz, soweit er nicht zu großen Teil bar bezahlt ist, unter dem Druck der anhaltenden Kursrückgänge der letzten Monate herausgedrängt worden. Jetzt laßt auf allen Börsen der Welt die bange Frage, ob die Großaktionäre ihre oft hochgekauften Effektenpositionen werden durchhalten können. Großaktionäre sind in Amerika vor allem die Investmenttrusts, an den europäischen Börsen Industriekapitalien, die zur Erweiterung ihrer Macht in einzelnen Werken große Aktienpakete aufgekauft haben. Jumeit unter Inanspruchnahme von Bankkredit, auf dem Wege der Lombardierung dieser Aktienpakete durch die Banken oder durch große Konzerne. Die hochgradige Liquidität an allen Börsen der Welt ist zu einem großen Teil auf die Notwendigkeit zurückzuführen, daß ein Teil dieser lombardierten Aktienpakete gerade jetzt, wo die Finanzkrisis in New York und Paris die internationalen Börsen erschüttert hat, an die Märkte kommen könnte, gerade jetzt, wo die Banken unter dem Druck eingetretener Kredite und angeschwollener aus Internationalen Käufen stammender Effektenbestände kaum in der Lage sind, noch große Effektenmengen anzuschaffen. Die Berliner Waisepartei, deren Beziehungen auch nach Holland und der Schweiz herreichen, unternimmt angesichts dieser Situation immer wieder „Waisemitte“ gegenüber gewordene Aktienpakete. Die Verkäufe amerikanischer Investmenttrusts stellen an, diese Verkäufe ertritten sich hauptsächlich auf Bankkredit, Reichsbankanteile, A.G. und J.G. Farben. Aus Paris kamen neue Verkaufsbefehle in Rumänien, die man mit den Verkaufsbefehlen in Zusammenhang brachte, der speziell in der chemischen Industrie tätig war. Die neuen Kursrückgänge in New York veranlassen auch die Schweiz und Holland zu der Abstoßung deutscher Banker. Man muß sich alle diese Auslandsvorfälle als Transaktionen aus zwei verschiedenen Motiven heraus vorstellen, einmal als Geldbeschaffungsverkäufe für die Bezahlung großer Börsendifferenzen und zum anderen als Geldbeschaffungsverkäufe, um in New York zu den stark gewichenen Kursen einzugreifen zu können. Das Angebot aus den Kreisen der deutschen Kundenschaft war demgegenüber sehr gering abgesehen von einigen Glattstellungen auf den herannahenden Ultimo hin. Zur Verstärkung der Depression trug auch der schnelle Rückgang an internationalen Kupfermarkt sowie der Ablauf des deutsch-französischen Rohelien-Abkommens bei. Am Elektromarkt macht man sich bei der A.G. auf einen Dividendenrückgang von 2 bis 3 Prozent gefaßt, während die Elektro-Dividenda-Gewinnfunktionen voraussichtlich das vorjährige Dividendeniveau aufrecht erhalten werden. Einigenmaßen gehalten waren J.G. Farben, weil man von dem Wegfall des englischen Farbensolls eine Ausdehnung des deutschen Farbensports erhofft.

Die deutschen Börsen lauten nach sonnen Monaten der Krisis offenbar bereits am Rande des Krisengebietes. Sie dürften deshalb nach dem Aufhören des Auslandsanabotes sich am schnellsten wieder einigermaßen aufräumen.

Brauereiereinigung vom 8. Moninger, Karlsruhe. Die G.W. findet wie wir hören, am 10. Januar 1931 statt. Es soll eine Dividende von 8 Prozent (wie im Vorjahr) zur Verteilung kommen.

Weitere Brauereiereinigung. Brauhaus Würzburg A.G. (Würzburger Hofbräu) wieder 11 Prozent. — Bürgerliches Brauhaus Ravensburg A.G. 6 (10) Prozent. — Aktienbrauerei zum Schloß Chemnitz wieder 12 Prozent. — Aktienbrauerei Zwidau-Glauchau in Zwidau wieder 12 Prozent.

Auflösung einer Frankfurter Großhandlung. Die alte Großhandlung Vöchner u. Sorkheimer in Frankfurt tritt in Liquidation und stellt die vorhandene Masse den Gläubigern zur Verfügung. Die Aktien und Bausen sollen sich nach dem vorliegenden Status mit rund 1 Mill. Mm. ausgleichen.

A.G. Dillinger Hüttenwerke, Dillingen (Saar). Nachdem die Bilanzabgaben bereits seit einiger Zeit bekannt sind, wird erst jetzt der Geschäftsbericht für das am 30. Juni 1930 abgelaufene Geschäftsjahr herausgegeben. Danach konnte der Umsatz weiter von 307 Mill. auf 322 Mill. Frs. gesteigert werden. An Rohstoffen wurden 325 850 (298 562) Tonnen, an Rohrauh 412 908 (373 290) Tonnen hergestellt. Verkauft wurden 308 574 (288 850) Tonnen Stahl. Der ständig zunehmende Absatz in Frankreich erreichte im Juni 1930 fast die Hälfte des gesamten Stahlabsatzes der Gesellschaft. Die Roheisenproduktion stellte sich auf 462 544

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

	Nov.	Dez.	Jan.	Nov.	Dez.	Jan.
Danabank	2 1/2	4 1/2	8	3 1/2	5 1/2	7 1/2
Dtsch. & Disc.	2 1/2	4 1/2	8	3 1/2	5 1/2	7 1/2
Reichsbank	3	5 1/2	11	4 1/2	7 1/2	10 1/2
A. E. G.	3 1/2	5 1/2	11	4 1/2	7 1/2	10 1/2
Licht & Kr.	4 1/2	7 1/2	10 1/2	5 1/2	8 1/2	11 1/2
Gas- & Elek. Unt.	4 1/2	7 1/2	10 1/2	5 1/2	8 1/2	11 1/2
Schnockert	4 1/2	7 1/2	10 1/2	5 1/2	8 1/2	11 1/2
Sie- & Halse	4 1/2	7 1/2	10 1/2	5 1/2	8 1/2	11 1/2
Transradio	4 1/2	7 1/2	10 1/2	5 1/2	8 1/2	11 1/2
Gelsenkirch	3 1/2	5 1/2	11	4 1/2	7 1/2	10 1/2
Harpener	4 1/2	7 1/2	10 1/2	5 1/2	8 1/2	11 1/2

(417 453) Tonnen, die Reerproduktion auf 22 257 (20 933) Tonnen. Da die Preise für Weichblech und Bandblech zurückgegangen, für Bleche und Breitreifen eine gewisse Erholung der Preise eintrat, wichen die Durchschnittspreise gegenüber 1929/30 wenig ab.

Ludwig Ganz A.G., Mainz. — Liquidationsquote 10 Prozent. Der Liquidationsvergleich der Teppichgroßhandlung wurde vom Gericht bestätigt, nachdem etwa 90 Prozent der Gläubiger zugestimmt hatten. Die Quote für die ungeschuldeten Gläubiger wird mit nur etwa 10 Prozent erwartet und konnte nur durch Entgegenkommen der geschuldeten Gläubiger ermöglicht werden. Bei der bisherigen Abwicklung ist zunächst das Berliner Zweiggeschäft stillgelegt worden. Man ist bestrebt, die alte Firma in irgend einer Form zu erhalten.

Combined Pulp and Paper Mills Ltd., London. Die Gesellschaft teilt mit, daß die Ausgabe neuer Obligationen nicht den erwarteten Erlös gebracht habe. Infolgedessen können nicht genügend Gelder für den vertraglich vorgesehenen Ankauf der Schlesienschen Papierfabriken zur Verfügung. Die bereits einbezahlten Beträge werden zurückgefordert.

Isse Bergbau sinken weiter: Allgemein schwacher Wochenschluß.

Berlin, 22. Nov. (Funkpr.) Die Börse eröffnete nicht so schwach, wie man es vorüberlich befürchtet hatte. Aufwinden ist von den Großbanken ein Teil der heute vorliegenden Verkaufsrückgang zurückzuführen worden, während andererseits sogar aus dem Ausland einzelne Kaufaufträge vorgelegt haben sollen, von denen anscheinend Schiffbauwerke, Reichsbank und A.G. profitieren konnten. Die ersten Kurse waren etwa 1-2 Prozent niedriger und lagen über den vorüberlich genannten Tagen. Dagegen waren Kalkwerte weiter matt und bis zu 6 Prozent rückgängig. Man erwartet auf die Entlassungen bei Westeregen und Wintereisen. Auch Isse Bergbau setzen ihren Kursrückgang bei einem Angebot von etwa 24 000 Mm. um 12 Prozent fort. Die Spekulation war am Anfangs genügt, Deckungen vorzunehmen, die nach den ersten Kursen leichte Teilbeseitigungen zur Folge hatten, doch erfolgte bald neue Abgaben besonders in A.G.G., die gegen gestern erneut 1,87 niedriger lagen, so daß die Isse-Bergbau sich bald wieder auf der ganzen Linie festsetzte. Obwohl die Meldungen über Massenentlassungen beim Stahlverein demotiert werden, liegen die Aktien gleichfalls niedriger ein. Die hohen Halbesandbestände an der Ruhr wirkten fühlend, während die Kohlenpreissteigerung, die im unbedeutenden Gebiet bis zu 9 Prozent geht, kaum ein Gegengewicht bot. Kupfermarkt waren am Anfangs auf den Umschwung am Kupfermarkt bis zu 0,50 freundlicher. Weitere Verstärkung löste der Rückgang der Youngmanleise in New York auf 68,50 aus.

Geld war an sich etwas leichter. Tagesgeld 4-6 Prozent, vereinzelt darunter. Monatsgeld 6-7,5

Vom süddeutschen Produktenmarkt.

Mannheim, 21. Nov. (Eigenbericht.) Die internationalen Getreidemärkte waren für Weizen in der vergangenen Berichtswoche härteren Schwankungen unterworfen. Da die Preise für Weizen in allen großen Weizenanbauländern der Landwirtschaft keine Rechnung läßt, verlor man von den Ver. Staaten aus durch Zügelungskäufe eine Wertbesserung für Weizen zu erzielen. Eine Wirkung war jedoch nur momentan zu erzielen, da die allgemein bekannten Waisengründe sich nicht aus der Welt schaffen lassen und insbesondere Kanada und Argentinien der inszenierten Bewegung nicht folgten. Es zeigen neue Preisrückgänge ein, und gegen Wochenschluß verkehrten die Märkte in stetiger Haltung.

Von diesen Auslandsvorgängen wurde der deutsche Markt am wenigsten berührt. Durch den 80-prozentigen Beibehaltungszwang ist dem deutschen Markt eine gewisse Divergenz gegeben, und solange die Duro nicht herabgesetzt wird, dürfte die Preisentwicklung Schwankungen kaum unterworfen sein.

An den süddeutschen Produktenmärkten war das Vorgehen der Getreidemärkte die ganze Woche über ziemlich ruhig. Die Weizenmärkte zeigten sowohl für Inlands- als auch für Auslandsweizen nur mäßigen Bedingungsbedarf. Auslandsweizen ist nach wie vor in disponiblen Preisen erhältlich. Inlandsweizen unter den direkten Preisen erhältlich. Inlandsweizen hatte Preisveränderungen kaum zu verzeichnen. Auch Roggen am wenigsten ruhigen Markt, doch waren die Umsätze in guten Qualitäten etwas freundlicher. Die Preise entpanden denen der Vormohe. Der Weizenmarkt verkehrte in sehr ruhiger

Fusion Goesch-Rönn-Neuffen: Aktienumtausch 1:1.

Die in den Aufsichtsratsitzungen der Eisen- und Stahlwerke Goesch A.G. und der Rönn-Neuffener Bergwerksvereins A.G. vorgelegte F.-G.-Fusion auf den 30. Juni 1930 ergibt nach einer von 10,6 auf 12,4 Mill. Mm. erhöhten Gesamtabschreibung einen Reingewinn von 8,53 Mill. gegen 10,15 Mill. Reichsmark im Vorjahr. Den Generalversammlungen am 22. Dezember wird bei Goesch eine Dividende von 6 nach 7 Prozent und bei Rönn-Neuffen von 6,5 nach 7,5 Prozent vorgezogen.

Gleichzeitig wird die Genehmigung der Fusion der seit zehn Jahren durch Interessengemeinschaft verbundenen Unternehmungen beantragt werden. Goesch erhöht als aufnehmende Gesellschaft das Kapital um 7,11 Mill. Mm., also um die Höhe des gegenwärtigen Kapitals von Rönn-Neuffen und bietet einen Aktienumtausch in Verhältnis von 1 zu 1 an und außerdem auf je 2000 Mm. nom. Rönn-Neuffen-Aktien eine Goesch-Aktie zu 200 Mm. nom. Die hierfür erforderlichen Aktien stehen zur Verfügung. Die Fusion erfolgt mit Wirkung ab 1. Juli 1930. Die fusionierte Gesellschaft wird Goesch-Rönn-Neuffen A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb heißen.

Erhöhte Wagenleistung der Reichsbahn. Die Reichsbahn stellte in der ersten Novemberwoche 833 443 (787 737) Wagen, gleich 138 907 (138 968) arbeitsfähig und gegenüber 196 826 in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 22. Nov. (Funkpr.) Getreide-Schluss für (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz fest, Dezember 75 1/2-76 (74 1/2-74 1/2), März 78 1/2-79 (76 1/2-76 1/2), Mai 80 1/2-80 3/4 (78 1/2-78 1/2). Roggen: Tendenz fest, Dezember 76 1/2-77 (74 1/2-74 1/2), März 78 1/2-79 (76 1/2-76 1/2), Mai 80 1/2-81 (78 1/2-78 1/2). Hafer: Tendenz fest, Dezember 34 1/2-35 (33 1/2-33 1/2), März 36 1/2-37 (34 1/2-34 1/2), Mai 38 1/2-39 (36 1/2-36 1/2). Mais: Tendenz fest, Dezember 43 1/2-44 (41 1/2-41 1/2), März 46 1/2-47 (44 1/2-44 1/2), Mai 48 1/2-49 (46 1/2-46 1/2). (Mittel der Getreide aufsteigend.)

Rürnberger Hopfenmarkt.

s. Rürnberg, 22. Nov. Die ersten Tage der heute schließenden Berichtswoche zeigten ein äußerst ruhiges Bild, und es läßt sich überaus gut ausbleiben würde. Durch ein stärkeres Eingreifen der Deutschen Hopfenversteigerungs-Gesellschaft machte sich aber in der zweiten Woche ein etwas bessere Stimmung Platz gewinnen konnte. Die Preise blieben dabei im großen und ganzen noch unverändert. Die Zufuhren haben in den letzten Tagen eine ganz bedeutende Abwärtsentwicklung erfahren und belaufen sich in der ganzen Woche auf nur 400 Ballen. Der Bogenumfang erreichte 3000 Ballen. Vor allem waren wieder prima Spalterhopfen sowie beforwandene Hallertauer und Spalter begüht. Die Farben und Qualitäten sind weiter nach heftig vorgezogen. Bei Wochenschluß notierten nach amtlicher Feststellung (in Reichsmark je Zentner) folgende Preise:

	Prima	Mittel	Geringe
Hallertauer	80-110	65-80	50-60
Spalter	75-85	60-70	45-55
Spalter	95-100	85-90	70-75
Spalter	70-80	60-65	50-55
Spalter	90-110	70-85	60-70
Spalter	45-55	40-45	30-35

Süddeutscher Eisenmarkt.

Die vollkommene Luftlosigkeit, die schon seit Wochen den gesamten deutschen Inlandsmarkt wie auch den süddeutschen Eisenmarkt beherrschte, hat in der vergangenen Woche weiter angehalten. Der Preissteigerungsgrad der eisenerwerbenden Industrie ist nach wie vor zurückgegangen und es erfolgte kaum Nachfrage auf die bestehenden Vorräte in Stahl und Eisen. Es ist auf der gegenwärtigen Lage zu erwarten, daß der Eisenmarkt in der nächsten Zeit im wesentlichen abwarten, bis die erwartete Preissteigerung für Eisen durch die Stahlwerksveränderung erreicht wird. Über das Ausmaß dieser Preissteigerung, die wohl im Laufe des Monats zu erwarten ist, dürfte, sofern die Meinungen auseinander, sehr verschieden sein. Doch hält man eine Preissteigerung der Eisenpreise um 10-15 Mm. pro Tonne möglich. In Großbetrieben sowie Heimbetrieben und Vandalen werden die Eisenpreise weiterhin festhalten. Die Eisenpreise werden die Verhältnisse etwas besser beschaffen wie im Vorjahre, ohne daß jedoch die einzelnen Objekte deshalb weniger stark unruhen wären.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 22. Nov. Weizener (einfachste.) Stahl- und Verbräunungsfeuer für 50 Kilo netto für netto ab Verabreichte Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25,125 Mm. Tendenz ruhig. — Terminpreise für Weizener (inkl. End frei Sechsstück) 6,40 Mm. für 50 Kilo netto; November 6,50 Mm., 6,40 Mm., Dezember 6,45 Mm., 6,40 Mm.; Januar 6,55 Mm., 6,45 Mm.; März 6,70 Mm., 6,65 Mm.; Mai 6,95 Mm., 6,85 Mm.; August 7,30 Mm., 7,20 Mm.; Oktober 7,40 Mm., 7,30 Mm. Tendenz ruhig.

Bremen, 22. Nov. Baumwolle. C. & F. U. K. American Middling Universal Standard 28 mm 100 lbs per engl. Pund 12,06 Dollarcent.

Schiffahrt, 21. Nov. Gemüsekaution. Aufsteigend, Absatz flott. Es fehlten Tomaten 24-25, Kartoffeln 15-20, Schwarzwurzel 28-25, Rotkraut 3-3,5, Weißkraut 1,1-1,2, Birring 2-3,5, Spinat 3-3,5, Karotten 1,5-2,5, Weißraben 1,1, Rotraben 1,1, Zwiebeln 1,5-2,5, Feldsalat 2-4, Endivienblätter 2 bis 7, Sellerie 5-12, Lauch 1-4, Blumenkohl 15 bis 60 Pfg.

Devisennotierungen.

Berlin, 22. November 1930 (Funk.)		Zürich, 22. November 1930 (Drahtbericht)	
Geld	Brief	Geld	Brief
22. 11.	22. 11.	22. 11.	22. 11.
1.436	1.440	1.432	1.432
4.196	4.204	4.196	4.204
2.080	2.084	2.080	2.084
20.885	20.925	20.885	20.925
20.354	20.394	20.354	20.394
4.191	4.199	4.191	4.199
4.041	4.045	4.041	4.045
3.307	3.313	3.307	3.313
168.63	168.97	168.63	168.97
5.43	5.44	5.43	5.44
58.42	58.54	58.42	58.54
2.489	2.493	2.489	2.493
73.29	73.43	73.29	73.43
31.41	31.57	31.41	31.57
10.54	10.56	10.54	10.56
21.94	21.98	21.94	21.98
7.418	7.432	7.418	7.432
41.90	41.98	41.90	41.98
112.07	112.29	112.07	112.29
18.80	18.84	18.80	18.84
112.08	112.30	112.08	112.31

Karl'sruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 23. November 1930

Das Licht im Turm

Roman von Fritz Strauß

Copyright by Dr. Berberich, München 27.

(4. Fortsetzung.)

Baroness, ich kann Ihnen heute auch noch nicht mit Bestimmtheit den Mörder nennen. Und selbst, wenn ich es könnte, wäre es mir vorerst noch wenig damit abgeholfen. Denn vor dem Gesetze gilt nur der Beweis und nicht die persönliche Überzeugung. Augenblicklich wissen wir mit Sicherheit nur dies: Grahns, der lange Jones ist am Abend des Mordes gegen neun Uhr im Park gesehen worden und gegenwärtig unauflösbar. Zweiwels, er hat am Sonntag mit dem unglücklichen Lord einen Aufbruch ins Hotel gemacht und Wohnungsgemeiner hat dort einen Aufbruch im Ansehen, wie sie, nebenbei bemerkt, in jeder kommunikativen Sprache zu finden sind. Das sind aber lediglich Tatsachen, die den Mann belasten und den Verdacht auf ihn lenken, aber noch lange keine Beweise.

Und die gestohlene Kiste des Doktors, Mr. Gales, sie ist im Garten aufgehoben? Das ist doch auch ein Beweis, sagte Gisel noch bei.

Der Detektiv hob leicht die Hand: „Aber nicht in dem Sinne, wie Sie denken; der Verdacht vor Gericht wird aus dieser Tatsache einen Entlastungsbeweis konstruieren, und zwar einen ziemlich schwachen.“

„Wieso, Mr. Gales?“

„Nun, er wird ganz einfach sagen: „Der Angeklagte hat sich öfter im Park aufgehalten, und seine Anwesenheit am Mordtag ist deshalb durchaus nichts Besonderes.“ Und damit hat er unterdünelt recht. Ich habe nämlich selbst festgestellt, daß der lange Jones beinahe regelmäßig jeden Samstag sich dort einfand, und zwar in einer ganz harmlosen Privatangelegenheit, über die ich bitten möchte, vorerst noch schweigen zu dürfen.“

„Aber nach dem Mord am Samstag ist er geflohen,“ rief nun der Baron das Wort. „Das ist gravierend. Er hätte doch gar keinen Grund dazu gehabt, wenn ihn nicht das schlechte Gewissen und die Angst vor Entdeckung dazu getrieben hätte.“

„Das mag alles zutreffen, Gisel. Du mußt aber andererseits wiederum bedenken, daß man auch hierfür eine Erklärung geben kann. Und des weiteren darfst du überlegen, daß der Herr Helferzister hat, denen es, um sein Mißtrauen nachzugeben, auf einen Mord nicht ankommt. Der lange Jones ist gegen neun Uhr im Park gesehen worden, und der Mord geschah um zwölf Uhr. Und die Erklärung, weshalb er sich aus dem Gange machte, liegt auf der Hand. Nach dem Zusammenstoß mit Gifford ist ihm der Boden doch etwas zu heiß geworden, und er hat es vorgezogen, zu verschwinden. Selbstverständlich hat er seine guten Freunde davon verständigt, die es hoch und heilig beschworen.“

Garrington fröhlich sich bei diesen Worten des Detektivs nennend durch die Haare und sagte ernst: „Du mein Gott, dann haben ja die beiden Polizeihäupter ganz recht, wenn sie an der Entdeckung des Mörders zweifeln.“

„Das ist wieder zu weit gegangen, Gisel. Du mußt mich recht verstehen. Ich will dich nur vor zu übereilten Hoffnungen und den damit anknüpfenden Enttäuschungen warnen. Im übrigen kann ich nur wiederholen, was ich früher schon deiner Klugheit gegenüber erwähnt habe: Wir können auf jeden Fall nicht mehr, was wir bisher festgestellt haben. Ich werde morgen weiter reisen müssen. Das Ziel der Reise und die vorläufigste Dauer meiner Abwesenheit hoffe ich, dir heute Abend noch mitteilen zu können. Und wenn ich wieder zurück bin, sind wir dem Ziele um ein gutes Stück näher. Der Fall wird aufgeklärt, verlaß dich darauf.“

happete stante ist mit sehr besonders teuer gemeint und hat mich immer an die Verpflichtung gemahnt, neben der engeren persönlichen Heimat auch dem weiteren deutschen Vaterlande mit allen Kräften zu dienen.

Zwangslos hatten sich alle Gäste in den Sälen und Galerien verformt. Sie schlossen sich nach Beendigung der handesamtlichen Erziehung zum großen Hochzeitsgange auf, der seinen Weg durch die bekannten historischen Räume zur Kapelle nahm. In der Hintergalerie hatten viele Bekannte, die nicht zur Gesellschaft gehörten, Aufstellung genommen. Im weißen Saal war die aus Veteranen des Krieges 1870/71 gebildete Schloß-Wandkompanie in ihrer alten irischen Uniform aufgestellt und präsentierter seitwärts mit dem Gewehr. Dort hatte sich auch das gesamte Offizierskorps des I. Garderegiments zu Fuß eingestellt, dem der Kronprinz angehörte.

Als wir in die Hofkapelle eintraten, empfing uns der wundervolle Gesang des Domchors. Oberhofprediger D. Drunder hielt die Traureden, der er die Worte aus dem Buche Ruth ausgründe legte: „So Du hingehst, da will ich auch hingehen, wo Du hingehst, da steh ich auch.“ Dem Volk ist mein Volk, und Dein Gott ist mein Gott.“ Mit ergreifenden Worten deutete der Prediger den Text auf uns Bräutigam und vollzog dann die Trauung. Als wir die Ringe wechselten, begannen vom Aufgange her sechs und dreißig Salutschüsse zu donnern, die von der Leib- und Garde-Hebarteillerie-Megamitis abgegeben wurden. Nach dem I. Garde-Hebarteillerie-Megamitis abgeben wurden. Nach dem I. Garde-Hebarteillerie-Megamitis abgeben wurden. Nach dem I. Garde-Hebarteillerie-Megamitis abgeben wurden.

Entnommen dem Buch: **Kronprinzessin Cecilie, Erinnerungen**, Leipzig 1930. A. B. Kochler, Verlag. Reichlich illustriert (Ganzleinenband 9 Mark). Wie eine deutsche Prinzessin in den letzten Jahrzehnten des alten Deutschland aufwuchs, wie sie lebte, was sie dachte und fühlte, was sie lernen mußte, hat im Jahre ihrer Silberhochzeit die deutsche Frau aufgeschrieben, die dank der Güte und Hingabe ihres Mannes und ihrer lebenswichtigen Güte von allen, die sie kennen, geschätzt wird — auch im neuen Deutschland. 36 Abbildungen sind dem Ganzleinenband beigegeben.

Kind und Sprache

Wär, sondern als — Zierbar! Es hat also den Namen des kleinen Jungen gehalten und ihn mit diesem Spielzeug in Verbindung gebracht.

Der eben genannte Junge als zweites Beispiel: Beide Eltern sind Deutsche, die Mutter mit keinem fremdsprachigen Dialekt, während der Vater geboren, wo er auch die ersten vier Lebensjahre verbringt; später ist er ungefähr zwei Jahre in Berlin, darüber mehrere Jahre in einer Stadt des badiischen Hinterlandes. Das Kind singt außerordentlich früh und beizufähig zu reden an und es — I — priegel! Er I — bruch, auch als Dreijähriger, noch immer, allerdings in einer mehr als vollkommenen Verwirrung mit dem Unterländer! Berliner Dialekt, wie sie leicht durch aus- und einsehende Hilfen möglich gewesen wären, liegen sich nicht nachweisen. Jetzt ist das nicht alles mit dem Bericht eines Herrn, der ein älteres Kind, unter Suggestion, ein unbekanntes Gedächtnis lang, das sich dann nach mühevoller Fortführung als hindusprachig herausstellte. Die hindusprachige Sprache sollte es dem Säugling selbsten, der, schon nach wenigen Monaten, mit den Eltern nach Deutschland kam.

Dies handelt es sich überall nur um Eindrücke der ersten Lebensmonate, die deutlich für das Erwachende, oder richtiger, vor das Sprachlernen zurückreichende Gedächtnis zeugen, einem Gedächtnis, das aber sicher auch dem Schicksal vorzuziehen.

Marie Schloß-Königsfeld.

Herbstnacht

Herbstnebel kimmern, über Steilen verdammernd hingelent, darüber flüsternd fließen des Mondes Strahlen, unbeschänkt. Gleich wie ein Herz in bangem Wahren nach fernem Steilen klagend greift, erringt des Sommers letztes Sehen, das schon ein Winterhauch bereift.

Karl Jäger.

die eigenartige Situation, daß meine Mutter, die in eine russische Gesellschaft war, und die Dapner seine Gattin voneinander nachmen — langen Rückland und Japan doch noch im strige miltian-der! Nach diesen Empfindungen, denen der Kronprinz noch hatte betwähnen dürfen, mußte er aber einer alten preiswürdigen Stelle gemäß, nach der der Kronprinz am Hochzeitsgange der Braut fern- ausbleiben hat, uns verlassen.

Es war eine recht unblühliche Prosedur, bis mir mein prächtiges Silberbratfeld angelegt war; die mit silbergeschliffenen Spitzen besetzte Schleppe war nicht weniger als vier Meter lang und unbeschreiblich schwer. Als ich fertig angekleidet war, war der Augenblick gekommen, da ich Abschied nehmen mußte von unserer treuen medienbrüderlichen Dienerschaft, soweit sie uns nach Berlin begleitete hatte. Da wurde mir das Herz doch etwas schwer, aber ich kämpfte tapfer gegen meine Tränen an, denn den Abschied einer verwöhnten Braut wollte ich meinem Bräutigam wirklich nicht bieten.

Gegen 4 Uhr trat der Kronprinz zu uns ins Zimmer, und es erschienen die vier jungen Damen, die meine Schleppe an tragen hatten; meine Oberhofmeisterin mußte rechts, mein Kammerherr links neben der Schleppe gehen. Der Kronprinz reichte mir den Arm, und der Zug legte sich in Bewegung. Wir begaben uns zunächst in ein kleines Gemach, das sogenannte Günstliche Kabinett, wo seit Generationen den preiswürdigen Bräuten die königliche Prinzessinnenkronen aufgesetzt wurde; sie war von einem Offizier und zwei Mann vom Regiment der Garde du Corps geleitet werden, die sie auch während der Zeit, da ich sie trug, nicht aus den Händen ließen. Hier im Günstlichen Kabinett schmückte mich die Kaiserin unter Hilfeleistung ihrer Oberhofmeisterin Gräfin von Brodorski eigenhändig mit der Krone und legte mir den historischen Schmuck an. Bei dem Befehlen der Krone wurde das schöne goldene Koitelerkreuz der Königin Anse benutzt.

Dem Günstlichen Kabinett begaben wir uns in das Kurfürstenzimmer. Dort wurde in Gegenwart meiner Schwiegereltern, meiner Mutter und meiner Geiswörter die handesamtliche Weiheleistung durch den künftigen Königl. Gatten v. Wedel vorgenommen, der bei beiderseitigen Anklagen als Standesbeamter fungierte. Zum ersten Male föhrte ich hier meinen Namen: Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen. Dieser

Es war etwa zwei Jahre vor dem Kriege, als wir uns einmal in einem kleineren Kreise, der sich ab und zu an Diskussionsmittagen traf, über das Thema unterhielten. Ich habe damals auf meine persönlichen Wahrnehmungen über Kinderprache, kindliche Wortprägungen, die oft von großer Eindringlichkeit sind (s. B. Mineralwasser — flüssiges Wasser!), auch die Vorträge vieler Kinder für ältere Vorformen, wie Hob, Gant u. s. f., hingewiesen, ebenso auf den oft geringen Wortschatz bei auf begabten Sprachschülern, d. h. des Vokabulars nach Umständen. Im großen und ganzen wurden mir damals diese Wahrnehmungen auch von einem berühmten Pädagogen bestätigt, der sich viel auf diesem Gebiete beschäftigt hatte. Das Interzelle für diese Frage, besonders auch an dem Problem: Vorgeburtliche Einflüsse oder Einbrüche der ersten Lebensmonate? hat mich jedoch nie ganz losgelassen. Das was ich hier berichten möchte, hängt deutlich mit dem Einbrüche der ersten Lebensmonate zusammen und geht dem Sprengelstein voraus. Ich nehme an, daß diese Beispiele sich durch ähnliche aus anderen Kinderkreisen wohl vermehren lassen.

Die hier geschilderten Beobachtungen habe ich I. 31 bei zwei mir nahestehenden Kindern gemacht.

Ein Mädchen: Vater, Geschäftler einer deutschsprachigen Gemeinde in Polen, hat selbst nur ganz geringen polnischen Sprachkenntnis. Die Mutter ist ebenfalls Deutsche, ohne jegliche Kenntnisse der polnischen Sprache. Im Durchschnitt wird dadurch nur deutsch gesprochen. Das Kind kam mit knapp zehn Monaten nach Deutschland und sprach vorher überhaupt noch nichts. Es sprach aber erst zu sprechen an. Neben dem allgemein gültigen „Papa“ und „Mama“ formt es Worte, wie Absichtlich für Apfel, Bawitsch für Ball und für Lante das Wort Dababatsch, was dem ähnlich lautenden polnischen Großmutter ungefähr entsprechen soll. Ob ein in Deutschland, von deutschen Eltern geborenes Kind Worte mit davorstehenem Bismantönen bilden würde? Die einzige Erklärung für diese seltsame Erscheinung liegt m. E. darin, daß das Kind des Kindes, das oft in dem deutschen Pflanzgarten, und Kirche befindlichen Garten lag, diese Sprache aufnahm. Das gleiche Mädchen sah auch bei der Rückkehr der Eltern nach Deutschland bei einem kleinen Beter zum ersten Male einen der beliebtesten Spielzeuge. Als es Monate später selbst in den Besitz eines solchen gelangt, da bezeichnet es ihn nicht etwa mit Teddy, Teddybär oder nur

Süße. D wie stiebt ich es! Und am nächsten Morgen war es tot. Stief und ruppig lag es in dem Herdloch. Ich hab's bis heute nicht vergessen...

Dann kam „Dammere Mäh“. Ein anderartiges Hahnschädelchen, das nicht mehr. Jedemfalls trug es Sommers ein rosa Schiefelchen um den Hals und erhellte damit Sommerwälder alle Anordnungen...

Durch viele Jahre meiner Kindheit sollte eine kömerartige kleine Kugel mit einem erregten Stummelschwanz auf der einen und zwei Wülfchen auf der anderen Seite. „Muffi“...

Etwas muß ja zu seiner Schande gesagt werden: es führte einen nicht sehr stillen Lebenswandel. Jedes Jahr brachte es vier bis sechs Kinder auf die Welt, und immer ardentische Scherenscherer. Aber wir liebten sie sehr, „Muffi“ und ich, und es kostete Ströme von Tränen, wenn gleich die Zahl der „füßen“...

„Muffel“ und „Muffel“, die Zeit verging auch für sie, und ich wurde hundstark. Das heißt, Hunde gab's bei uns immer: Löwenartige Leowenberger, im Hof draußen, an der Seite. Einmal waren drei zu gleicher Zeit da. Aber die durfte man nicht ins Haus nehmen, konnte überhaupt nicht so viel mit ihnen anfangen.

Da identisch mit Großvater in Freiburg einen frechen, kleinen Dackel, gelb, mit geradezu tragischen Hängeohren. Er lag in einem Spantbüchsen und ich fuhr zweiter Klasse mit ihm von Freiburg nach Karlsruhe. Man konnte diese Reise nicht erspöcklich nennen. „Muffel“ kannte die ganze Zeit und sein Krächzen wurde allmählich Quelle eines Stinfes, der sich durchs Krause ergab. Meine Mitreisenden, während geduldig, Lachen ob meiner Not.

„Muffel“ kannte die ganze Zeit und sein Krächzen wurde allmählich Quelle eines Stinfes, der sich durchs Krause ergab. Meine Mitreisenden, während geduldig, Lachen ob meiner Not. In Karlsruhe lebten sich die Karlsruher fort. Ich bewachte zwei Kanarienvögel und brachte ihnen „Muffel“ als nicht sehr ermunternden Familienzusatz ins Haus. Mit Zante Vermine ging ich dann ins Theater, Zante Don durfte den Hund gütlich. Allet in der Küche, sollte er fäherlich unanständig. Er war eben noch so klein. In der Nacht, ich schlief wundervoll, lag plötzlich ein warmes, weiches Gewiss auf mein Bett, und halb im Traum hörte ich, es klang doch etwas erboht: „Auf ihn jetzt selber!“ Doch kein Dänen war mehr nötig. Das Tierchen schliefte sich zurecht und blieb reglos bis zum Morgen.

„Muffel“ bitterte Feindin war die Schildkröte „Stiefel“, die weiter keine Rolle spielte, als daß sie eben da war. Wie mußte er sie verhehlen. Zu gern hätte er das stierliche Krächzen abgehört. Er bekam es aber nicht.

Aber der Stallknecht konnte erkennen was der Teufel es zum Jagen. Armes „Muffel“. Der Stallknecht verführte es am Morgen. Über der Stallknecht konnte erkennen was der Teufel es zum Jagen.

© Schriftleiter: Karl Soho. Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt“.

Die Pyramide

Wochenschrift

zum Karlsruher Tagblatt



19. Jahrg. No 47 23. Nov. 1930

Franz Langheirich / "Jahre lang genug tun" und kann sich nimmern

Zum 70 Geburtstag des Malers Karl Bloss
Der geliebte Name des Vaterlandes Hans Schoma; vom Heiteren über des Meisters Wilhelm Trübners Name. Und Albert Lang, Emil Hugo, Wilhelm Dürr, Ludwig Dill, Wilhelm Holz, Franz Schuch, und bis in die Klemme herein die gleichfalls in München, inoffiziellen Oskar Graf, Heinrich Kley und Hans West — von all diesen in Baden gebürtigen Künstlern ist jeder der legenden Ueberlieferung der heimischen Scholle treu geblieben: der Ehrerzucht vor der großen Schöpferin Natur und den Heiligtümern ihrer ewiglebenden Formwelt.

In schlichtem, ehrlichem Ringen haben sich diese Klemmen, Franz und Albert, Wilhelm Trübner um die Erkenntnis der geistigen, voll schönen Schöpfungsbeurteilung des Meisters bemüht, haben sie ihr Träume und Phantasien, all ihr seelisches Erbgut, unter das letzte große Gebot des Meisters und damit zugleich ihres eigenen Schaffens gestellt: unter das unverbrüchliche Gebot von der Unverletzbarkeit und Heiligkeit der Form. Im Dienste an der Form haben sie noch gelebt, Künstler zu sein. Sie brüteten sich nicht von der strengen Jugend dieses Vernunft und unerschütterlichen Standes mit der lauten Freude neuzeitlicher Nichtskönner, die von ihren ungeduldeten Erzeugnissen behaupten, daß sie die Seele der Dinge darstellten. Stelle die die Form gut dar, und die Seele findet von selbst in dein Wert.

Ueber dem häßlichen Schaffen des badischen Malers Karl Bloss schwebt der Sinn dieses Wahnspruches, einem Verstandnis gleich, daß die Heimat ihrem Soline in die Fremde mitgeben hat. Und wie hat der Bahndarsteller auch das Wandern und die Fremde kennen lernen mußte, das seelische Erbe der badischen Heimat hat er durch alle Pforten einer harten und hoch bewegten Jugend im Kämpfe getragen. Ein unbegrenzter Wille, der sich dem athenischen Jüngling im unheimlichen Ringen, die Liebe auch zum kleinsten Dinge, aus der allein erst der Zug ins Größere emporschießt, und eine gründliche Verachtung jedweden leeren Schmalls und aller verlogenen Formen in Kunst und Leben, sie sind noch heute, wie einst, Man muß einmal den Dreierdreierprozent aus diesen dunklen die seelischen Merkmale des 70jährigen Mannes Professor, Augen gesehen haben, wenn man bei Karl Bloss die Rede auf die Farbbarbeiten der Moderten und Modernen, und auf die Heiligkeit ihrer Kunst bringt. Ich habe selten so viel wertvolle Verachtung gesehen, als wie sie hier im Sprechen und auf die Heiligkeit ihrer Kunst bringt. Ich habe selten so viel wertvolle Verachtung gesehen, als wie sie hier im Sprechen und auf die Heiligkeit ihrer Kunst bringt. Ich habe selten so viel wertvolle Verachtung gesehen, als wie sie hier im Sprechen und auf die Heiligkeit ihrer Kunst bringt.

Am 24. November 1860 wurde Karl Bloss in Mannheim geboren. Über den Beruf des Vaters brachte auch für die Familie viel Drisswechsel mit sich. Karlsruhe, Mosbach und vor allem Pfaffenburg, die alte, schöne, reichhaltige Stadt an der Kraich, waren die Geburtsorte des heranwachsenden Mannes. Glasmaier, Dekorationsmaler, Photographenmaler, das waren

Jetzt allergünstigste Kaufgelegenheit!

Formschön · Gediegen · Preiswert

Qualitäts-Möbel Holz-Gutmann

Karlstraße 30.

Größte Auswahl!

Ca. 200 Zimmer und Küchen!

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Unverbindliche Besichtigung uns. Ausstellung erbeten.

Dr. Brilmayer

Facharzt für Nerven- u. Gemütsleiden

wohnt jetzt Kriegstr. 47a, am Karlsruh

11-1, 4-6 Uhr, Sa. 11-1 Uhr. - Tel. 1968

Bechstein-Stutzflügel

wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen

L. Schwaesaut

Erbringenstraße 4 beim Rondelplatz



Spülen Sie die Wäsche mit Sil!

Sie erreichen schnelle und vollkommene Lösung aller Seifenreste und beugen dem Grau- und Gelbwerden Ihres Wäscheschatzes vor.

Sil zum Bleichen ohne Gleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: (M) Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Sind Sie über die Vorteile unterrichtet

die Ihnen eine Bank-Verbindung zu bieten vermag? Wir geben Ihnen gern und kostenlos Aufschluß. Bitte besuchen Sie uns!

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Aktienkapital und Reserven 445 Millionen Reichsmark

FILIALE KARLSRUHE

DEPOSITENKASSEN: Hauptpost / Bahnhofplatz / Mühlburg / Durlach

Wanderer Damen-Fahrräder

nur noch 10 Stück, wegen Aufgabe des

Autohaus Eberhardt

O. Ieriore gegen Nachnahme frische Tafelbutter

zu Zt 1.30 je Pfd. in Postkolln von 9 Pfd

Hafermasgänse u. Eiern

Abonnement berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“



Hier ein neues Präparat, das zum ersten Male auf Grund präziser wissenschaftlicher Experimente...

Denken Sie an Waldstraße 4

bei Ihrem Weihnachtsbedarf für Ihre Lieben!

Sie finden alles beim Goldschmied, Ihr alter Schmuck wird umgearbeitet und modern gemacht...

Friedrich Abt Juwelier und Goldschmied

gegenüber Beamtenbank. Tel. 7684. Ratenabk.

Berliner Börse

vom 22. November 1930.

Table with columns for Reich und Staat, Industrie-Aktien, Ausland Werte, and Verkehrswerte. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for Stahlwerke, Eisenhütten, and other industrial stocks. Lists companies like Thyssen, Krupp, and their share prices.

Table titled 'Versicherungen' listing various insurance companies and their stock prices.

Table titled 'Berliner Termin-Notierungen' listing futures contracts for various commodities and their prices.

Frankfurter Börse vom 22. November

Table with columns for Deutsche Staatspap., Pfandbriefe, DI. Stadtanleihen, Bank-Aktien, and Sachveranleihen. Lists various financial instruments and their prices.

